

J. Grosse Kampen

DÜSSELDORFER MONATHEFTE

mit Illustrationen von


A. u. D. Achenbach. Beck. Beckmann. Camphausen. E. Erdmann.
J. Fay Fikentscher. Flamm. D. Günther. Heß. Hofemann. Hübner.
Lachenwitz. Meyer. Reinhardt. Chr. Reimers. Scheuren. Schrödter.
Sonderland. Süs. Ch. und Fr. Schlesinger. A. Schmitz. Vautier.
Wieschebrink. A. Wolff. A. v. Wille u. m. A.

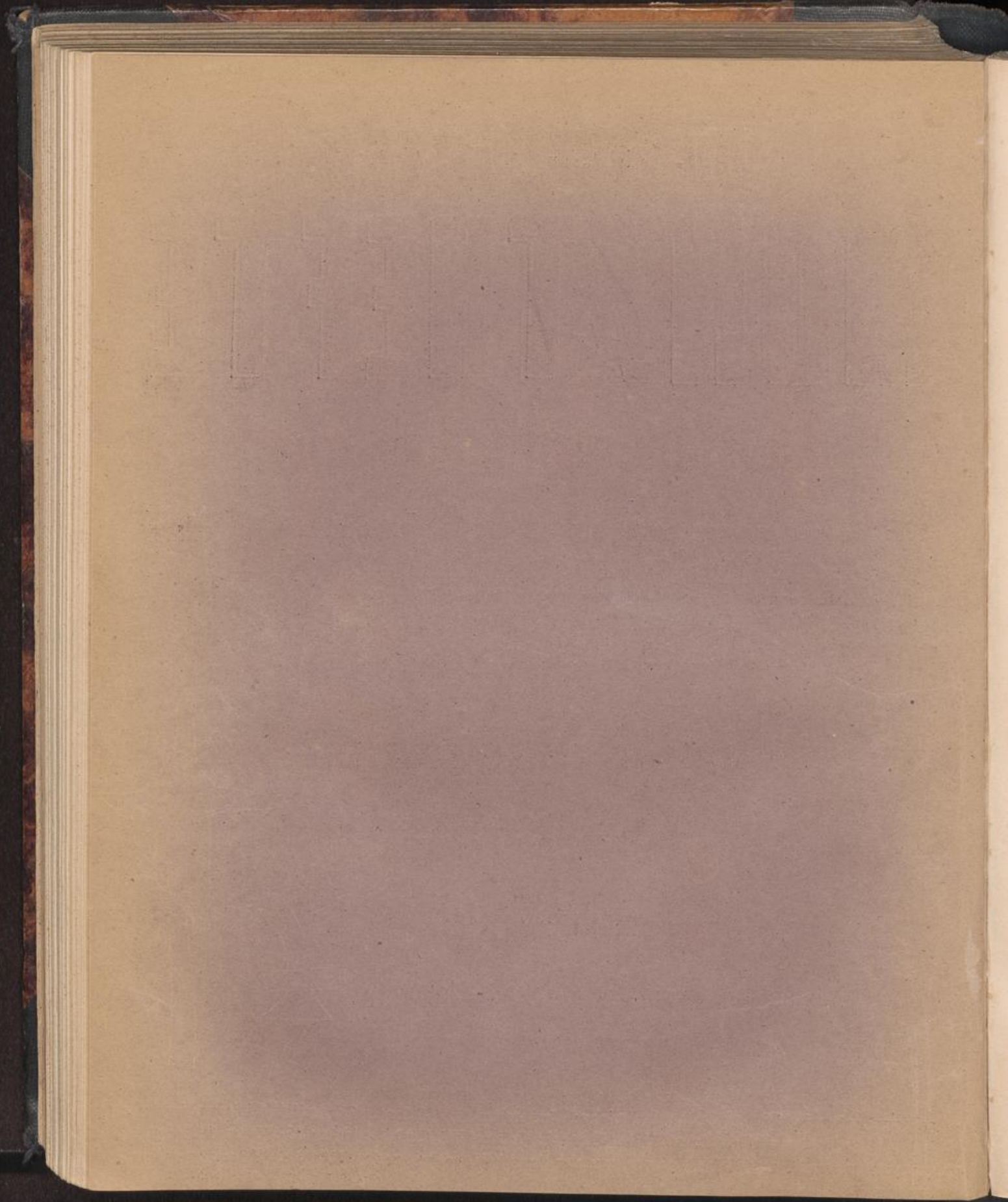
Redigirt von der Verlagsbandlung.

BAND XI.

HEFT XLI—XLIV.

Druck und Verlag von Aruz & Comp. in Düsseldorf.

 Mit diesem 11. Hefte ist der XI. Band geschlossen. Die Herren Abonnenten sind dadurch nicht zu kurz gekommen, indem in diesen 11 Heften ebensoviele geliefert worden ist, (48 Bogen Text mit 48 Lithographien) als in den 12 Heften der vorhergehenden Bände. Das erste Hefte des XII. Bandes wird am 15. Januar 1859 ausgegeben und werden die verehrlichen Herren Abonnenten freundlichst gebeten rechtzeitig das Abonnement zu erneuern.
Die Verlagsbandlung.



Plutometer.

Bekanntlich theilten die alten griechischen Physiognomiker und Plastiker den menschlichen Kopf in den materiellen und in den geistigen Theil, von denen der erstere, die Freskmaschine unter der Linie, der letztere aber ober der Linie liegt, die man sich von der unteren Nasenöffnung nach der unteren Ohrenöffnung gezogen dachte; nach der größeren oder geringeren Ausbildung des eines oder des andern dieser Theile, schlossen sie dann auf derbe Sinnlichkeit oder Genialität des Kopfträgers. Namentlich aber wurde die geistige Fähigkeit nach dem Winkel gemessen, welchen im Profil die Linie, die man sich über die Stirn und Nase gezogen dachte, mit der vorbemerkten Linie zwischen Nase und Ohr bildete. Bei wohltauggebildeten Denkforganen betrug der Winkel etwa 80 Grad, ja bei der Büste von Sokrates erreicht er sogar 90 Grad oder den rechten Winkel, was aber schon die Schönheitslinie überschreitet. Hieraus geht, nebenbei bemerkt, hervor, daß zu viel Verstand sich nicht mit der Schönheit verträgt, eine Bemerkung, die man freilich auch an den meisten unsrer Schönen machen kann.

In der zwar nicht großen aber reichen Fabrikstadt D*****, deren Bewohner aber keineswegs von den ästhetischen Griechen abstammen, hat man in ähnlicher Weise einen Plutometer oder Reichtumsmesser eingeführt, von dem sich Uraanfänge auch anderwärts zu erkennen geben, der sich aber nirgends so ausgebildet vorfindet, wie gerade hier. Wie überhaupt das Bedürfnis gewöhnlich die Mutter der Erfindungen ist, so dürfte der Umstand, daß man im besagten Orte keinen andern Maßstab für den Werth eines Menschen hat, den Anlaß zur Entwicklung dieser nützlichen Einrichtung gegeben haben.

Auch anderwärts tragen die Reichen wohl die Nase hoch, in D. aber braucht man nur den Winkel zu messen, welchen die untere Nasenlinie zu der Vertikallinie bildet, die man sich durch den Körper herabgehend denkt, um genau die Zahl der Tausenden Thaler zu finden, welche das Individuum besitzt.

Wer dort nicht zu den sehr reichen Leuten gehört, ist nämlich genöthigt eine sehr demüthige, gebückte Stellung einzunehmen, was gewiß in unserer aufständigen rebellistischen Zeit auch anderwärts zur Sicherheit des Staates mit Vortheil einzuführen wäre. Erst 90 Tausend Thaler, geben hier das Recht den Kopf gerade, das heißt, die Nase rechtwinkelig, in einem Winkel von 90 Graden zu tragen.



Bei 120 Tausend Thaler muß sich das Haupt schon merklich in den Nacken werfen,

Daffelboef, Monats. 1858.



und 150 Tausend Thaler trägt schon sehr hoch.

Ein wahres Glück für den Ort, oder doch für den Matador des Ortes, ist es, daß der Letztere, trotz des hier vorherrschenden Reichthums, die Summe von 170 Tausend Thaler noch nicht ganz erreicht haben soll; schon so ist seine Haltung eine sehr schwierige.



Zwar giebt es Personen, welche ihn in Verdacht haben, er sei schon viel weiter gekommen, verheimliche aber den wahren Status seines Vermögens, um einen höheren Grad der Tortur zu entgehen; eine solche Verheimlichung wäre aber hierzuort etwas ganz Unerhörtes und was nutzt am Ende mir noch größeres Vermögen in einem Orte wie D., wenn man es nicht geltend machen darf?

Unter dessen hat man es von Seite des Magistrats schon zu ernstlichen Beratungen gebracht, wie es zu halten wäre, wenn das noch weiter ginge. Der Vereiter des Ortes hat den Vätern der Stadt



für die nächstfolgenden Stadien folgende sinnreiche
Einrichtung in Vorschlag gebracht, und durch bei-
gefügte Zeichnung erläutert:



Hier noch ein Mittelbürger von 45 Tausend Thlr.



Ein Kleinbürger von 10 Tausend Thaler;



ein besitzloser Proletarier



und ein Mann unter Null.

Man sieht die Stellung solcher Leute ist hier noch schwieriger als anderwärts! Zum Glück steigert sich dies nicht weiter; im Gegenteil, steht ein Mann sehr weit unter Null, so kriecht er mit dem

Kopfe vorauf, vollständig durch die Beine durch, und schlägt einen Purzelbaum, wodurch er wieder ziemlich grade auf die Füße zu stehen kommt, was man in der Kunstsprache „Banferott machen“ heißt.

P. S. So eben vernehmen wir, daß besagter Matador von D., zum großen Leidwesen des Dries, bei der Friedensnachricht, und dem damit verknüpften Steigen der Papiere, sich plötzlich nach einer großen Stadt der Niederrheins übergesiedelt hat,

was ihm einige Erleichterung gewährt; obgleich er sich nicht ganz der alten Gewohnheit zu entschlagen weiß. Die ungewohnte Erscheinung macht in seinem neuen Wohnort großes Aufsehen.





„Frisken! Wie kannste nu als
 älster Familiensohn mich als Vater
 so betrüben! Schämste dir nich!
 Deine jüngern Brüder betteln we-
 nigstens jeden Dag zwei bis drei
 Troschen! Aber Du hast ooch jar
 keen Talent nich! Wenn du dir
 nich besserst, lasse ick dir als Strafe
 een Handwerk lernen!“



No kumm Döres, mer han jiz jenog gefinn, lohße mer jonn, die Hähre, die do kuhme,
 wolle ooch jet kicke.



fürstlich belohnter Dienstleister,

oder

wie man Luchse fängt.

Warum ich ein abgesetzter Feind vom Tabakschnupfen bin und eine wahre Antipathie gegen das Anbieten einer Prieze habe, will ich euch heute erzählen, sagte der alte Förster Steinfuer zu seiner Abendgesellschaft im Wirthshause zum laufenden Hirschen, setzte seinen Kloben in wo möglich noch größerem Dampf und begann mit einer durch die dichten Rauchwolken leuchtenden Miene, aus welcher seine Bekannten sogleich entnahmen, daß ein bedeutendes Stück Jägerleben aus seiner eigenen Erfahrung auf's Tapet kommen werde, folgende Erzählung: Einmal, es war noch in der guten alten Zeit, wo's in unseren Wäldern noch Bären, Luchse und Wölfe gab, erging an unsern Förster von der landesfürstlichen Oberstbofsjägermeisterei der Befehl, zwei, wo möglich ausgewachsene Luchse und zwar ein gerechtes Pärchen für die Menagerie unseres anädigsten Fürsten, der eine absonderliche Passion für lebendiges Wild jeder Art hatte, zu fangen. Das Fangen wäre nun so schwer nicht gewesen, aber da konnte man weder Tritts- noch Tellereisen, noch sonst etwas dergleichen gebrauchen, denn die hätten das Thier verlegt und wahrscheinlich für

immer verstümmelt. Es mußte daher überlistet werden und das war nicht leicht, da man weiß, wie flug und schlau so ein Luchs, wie scharf sein Gesicht, wie stark sein Wind und wie geschickt er im Klettern ist.

Die Verlegenheit allerseits war groß.

Ich war damals noch ein junger Waldgeselle, der zwar bereits etwas Tüchtiges gelernt hatte, aber bei welchem trotzdem noch immer mehr Durst in der Kehle, als Geld im Beutel war. Während sich nun alle Uebrigen die Schädel darüber zerbrachen, ging ich ruhig in den Wald hinaus, denn ich wußte den Stand von einem Paare, das ich mir längst zu schießen vorgenommen hatte, wenn der Balg recht kostbar wäre, und nahm weiter nichts mit mir, als ein paar starke Knebel und einige Klaster wohlgedrehter Stricke, indem ich zu mir selbst sagte: „Küstig, Steinfuerl, das ist was für dich, da kannst du zeigen, daß du kein heurriger Haas mehr bist.“

Es war Sprühwetter und der Boden so weich, daß, als ich an Ort und Stelle kam, ich an der Fährte deutlich sehen konnte, daß sie bereits aus-

getrabt waren und ich blos ihre Spur folgen durfte. Ich war auch noch nicht weit gekommen, so sah ich schon, daß der stärkere Luchs auf einem dicken Ahorn aufgebaumt hatte um in aller Gemüthlichkeit sein Frühstück zu erwarten.

Dreimal ging ich um den Baum herum, ehe ich den schlauen Burschen entdecken konnte, endlich sah ich ihn liegen, kaum zwei Fuß über mich hinter einem dichtbelaubten Aste. Er hatte mich schon lange beobachtet, aber ich that, als ob ich ihn nicht sähe, steckte einen Stock in die Erde, hing meinen Rock daran und ging dann weiter, als ob nichts vorgefallen wäre, langsam der andern Fährte nach. Bald fand ich auch die andere Bestie in einer ähnlichen Lage. Ich machte es hier wie dort, nur mit dem Unterschiede, daß ich hier meine Hose auszog und hinging, worauf ich wieder ganz gemüthlich zum Ersteren zurückkehrte. — Wichtig, wie ich es mir gedacht hatte, war es geschehen.

Das Bestie hatte den Rock so lange starr angesehen und sich nicht zu nähern getraut bis ihr vor Ermüdung die Augen zugefallen waren und sie schlief und schnarchte wie eine Sägmühle.

Nun war es ein Leichtes sie zu knebeln und zu binden. Bis ich dieses mit dem alten Burschen vorgenommen hatte schlief auch das Weibchen, das ebenso die Hose angestarrt hatte und dem dann auch das gleiche Schicksal zu Theil ward.

Das war ein Neid unter meinen Kameraden, als ich die beiden Kägen mit nach Hause brachte, jeder hätte gerne gewußt, wie ich es angefangen hatte, aber ich behielt das Kunststücklein für mich.

Mein Stolz darauf war nicht gering, ich sah mich bereits im Geiste mit einer guten Förstersstelle belohnt oder doch wenigstens eine Hand voll funkelnelneuer Thaler als Ausfluß fürstlicher Guld in meine Tasche gleiten. — Als ich nun bei Hofe ankam, verlangte Seine Durchlaucht selbst die Geschichte zu wissen. Da erzählte ich sie denn auch der Wahrheit getreu, worauf der gnädigste Herr mit beifälligem Erstaunen mir seine schwere goldene mit edlen Steinen reich besetzte Dose mit den huldvollsten Worten reichete:

„Steinfeuer, er ist ein Teufelskerl, da nehm er sich — eine Priese.“



Meine Damen!

Als ich Straubinger heirathete, sagte er zu mich: Louise! ich werde dich des Leben so glänzend wie möglich machen! Aber seitdem er mir hat, is des Glänzendmachen ganz meine Sache. Darum jehrte Damen jebe ich Sie den juten Rath: Bleiben Sie lieber in die Ewigkeit Mädchen vor Allens, aber heirathen Sie ja keenen Schuster nich!



Ich sage dir, Willem, mit dem Tod von meiner Louise bin ich ganz dämlich. Könnte ich man Zeister zittren, ich würde ihr gleich beschwören.

„Was Zeister zittren? des kenn ich ganz jut!“

Du?

Jawoll ick! Ich zittre ihnen vortrefflich, abers des Einzige is, sie kommen man niemals nich!“



Na Alter! was hat Er sich denn da geholt!
 „Ach! ich han mich man en Thräbnichen Bier un en Einschen Brod gelanget.“



Richter: Angeklagter Nothbahr, auf welche schändliche Weise sind Sie zu diesen Nachschlüsseln und sonstigen Instrumenten gelangt?

Nothbahr: Ob de ehrlichste Wihs von der Welt, Herr Richter, dat es dat eenzige Vermächtnis wat mech mi Vatter silling vöhr singem Duhd feierlich hingerlohte hätt.



Berliner: Denken Sie Kamerad, welchen verfluchten Bengel von Burschen ich habe. Ich muß plötzlich nach
 Berlin, was mach ich! Ich spanne meine Jessy, echte Vollblutstute an den Wagen, fahre zu, und kaum nach Charlottenburg
 gekommen, stürzt mein Brauner. Nun war guter Rath theuer. Mein Johann aber, ein verfluchter Bengel, hat die Geistes-
 gegenwart, spannt sich vor, und fährt mich verflucht, in einer halben Stunde von Charlottenburg nach Potsdam. Was
 sagen Sie dazu, he! ?

Wiener: Schann's Komroad, das ist noch goar nir. Denken Sie! I wollt von Wien noach Schönbrunn soahren,
 nehm meinen kleinen Jagdwagen und spanne meinen Roappen vor. I treib doas Biech 'n biserl oan und knoack! bricht
 mir doas Road in tausend Stücken. Woas is doa zu thun? Mein Sepperl springt mit einem Soalto mortoale von dem
 Sitz herunter, und soagt: "Loffens der Herr sich doarum keine grau'n Hoar wachsen," steck sich die Daxe zwischen die
 Bein und schlägt so doas Road bis noach Schönbrunn. Na doas nennt moan doch Present d'Esprit.

Was kann doch ein Mensch Alles in einer Minute verrichten.



Theodor eilte bis an den Garten,

sprang vom Pferde,



kroch durch den Zaun,

flog nach der Laube, wo
Kunigunde ruhte, —



schlich zu ihr hin

und



stürzte zu ihren Füßen.



Dreudig hob sie ihn empor,



er setzte sich an ihre Seite,



sank an ihre Brust und schwamm in einem Meer von
Seligkeit!
Das Alles war das Werk einer Minute.



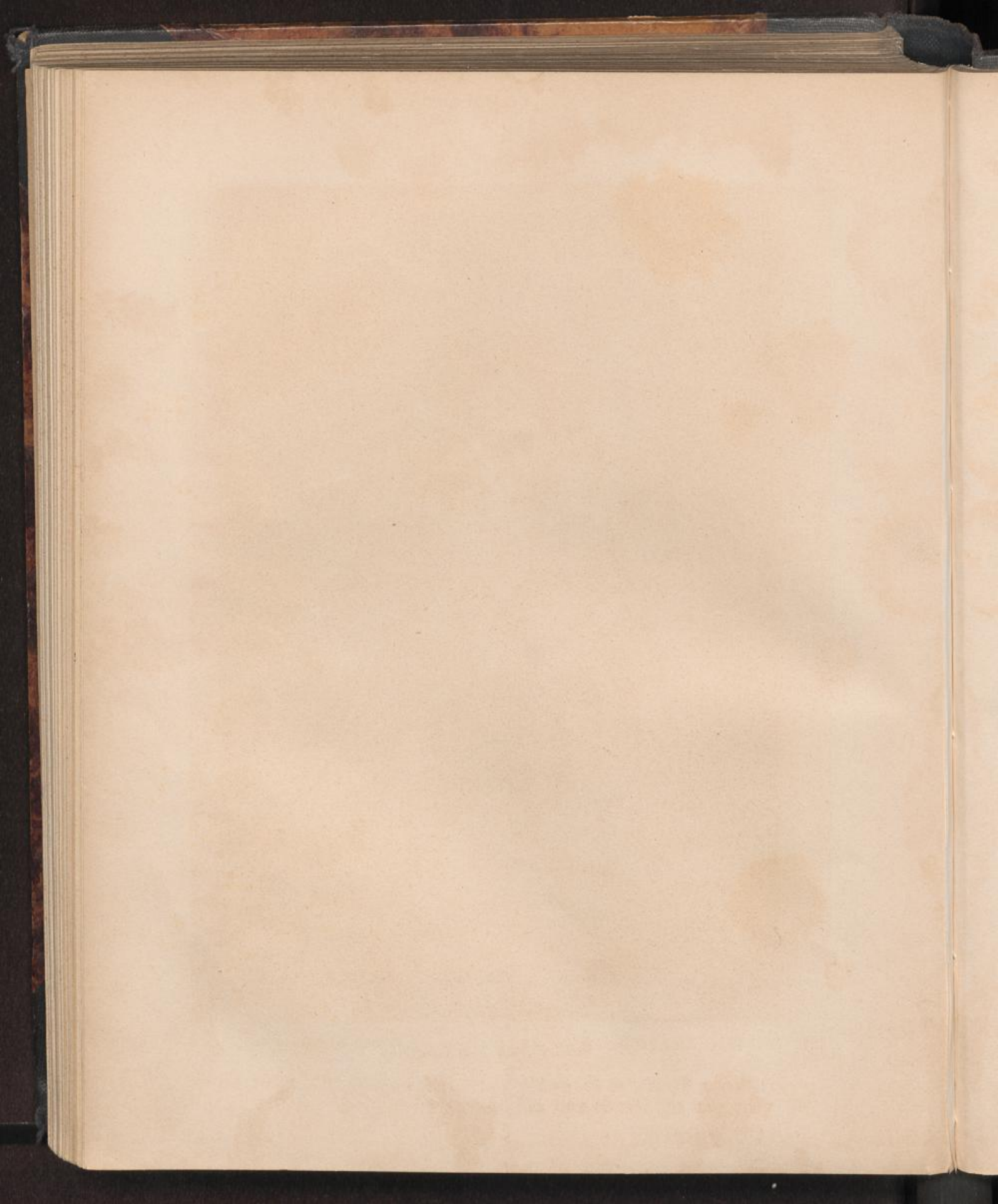
Flurschütz: Bist du wieder aus Neapel da, Hans? Was machst du denn eigentlich jetzt?
Werbe-Officier: Ich hab' meinen Abschied genommen, bin jetzt Kaufmann und mache in Lumpen.



Lith. Jnst. v. Arnz & C^o in Düsseldorf.

Vater. Liebes Kind, bleib immer fromm und gut, und besuche fleißig die Kirche, dann wirst du selig werden.

Kind. Aber lieber Papa gehst du denn jeden Abend in die Kirche, Mama sagt du kämst jeden Abend selig nach Haus!

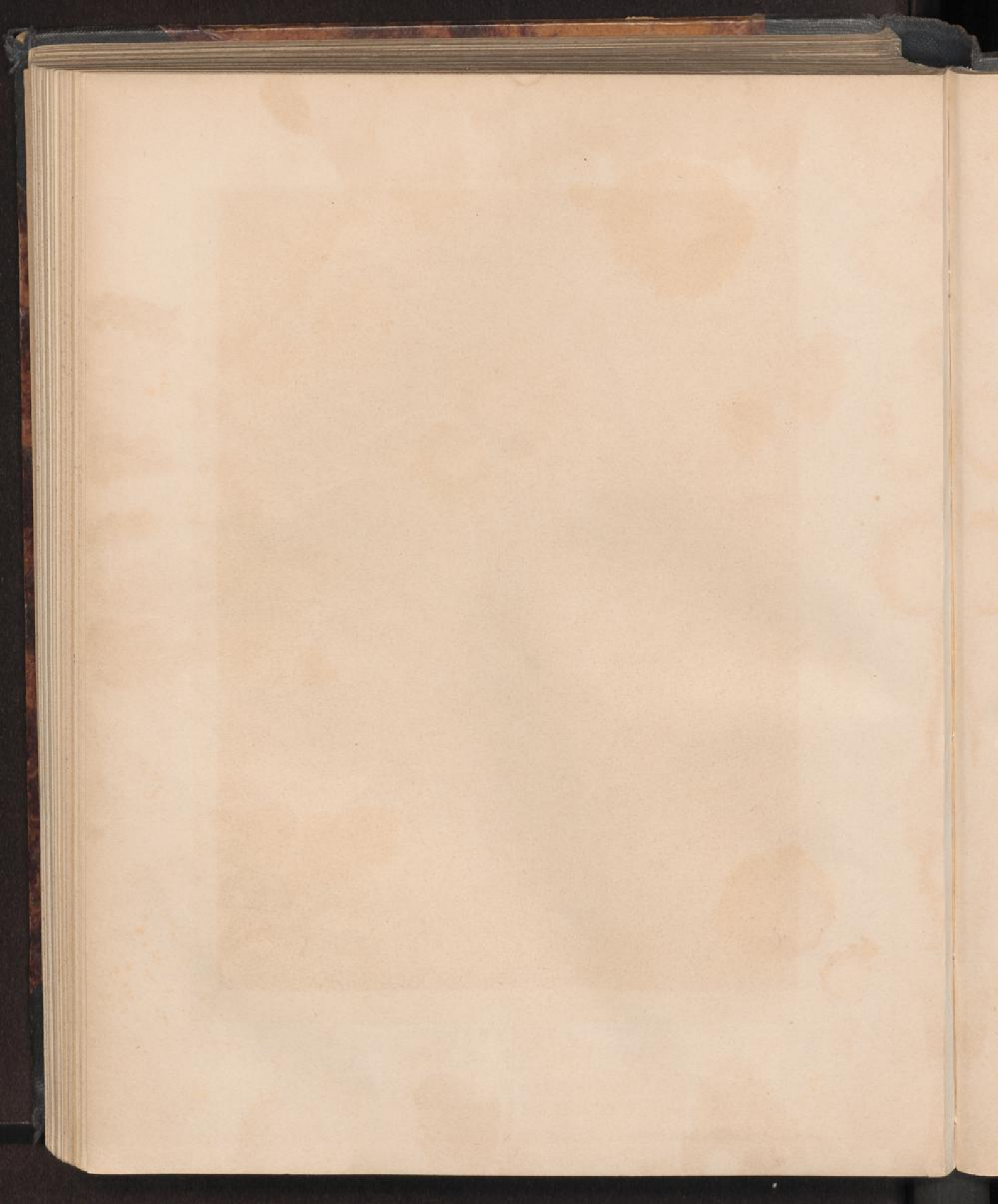




Lith. Jnst. v. Arnz & C^o in Düsseldorf.

Wallfahrt auf Erbsen.

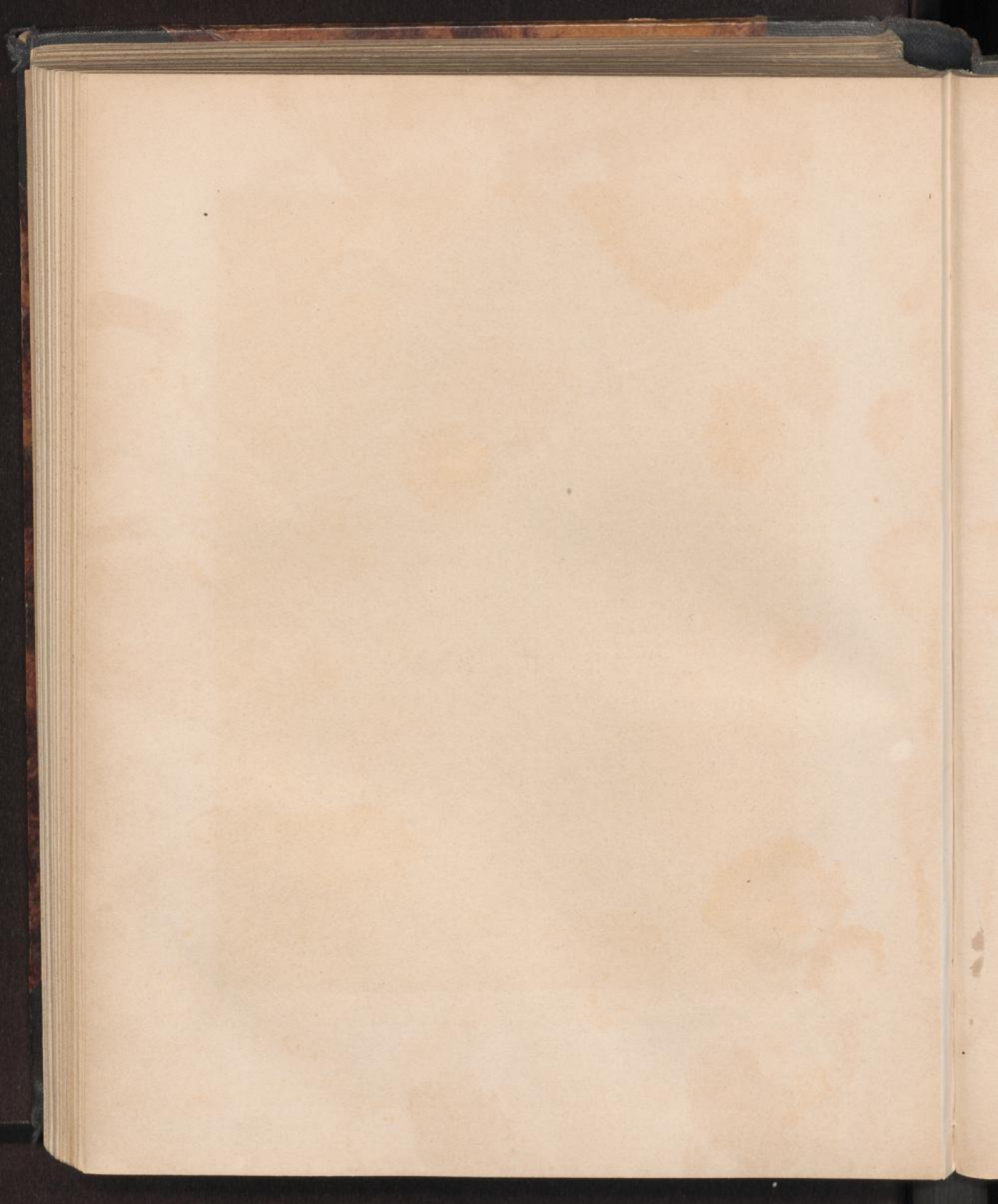
Ja liebes Mütterchen das ist kein Wunder, daß euch die Füße schmerzen, ich gehe auch auf Erbsen, aber auf gekochte.





Lith. Jnst. v. Arnz & Co. in Düsseldorf.

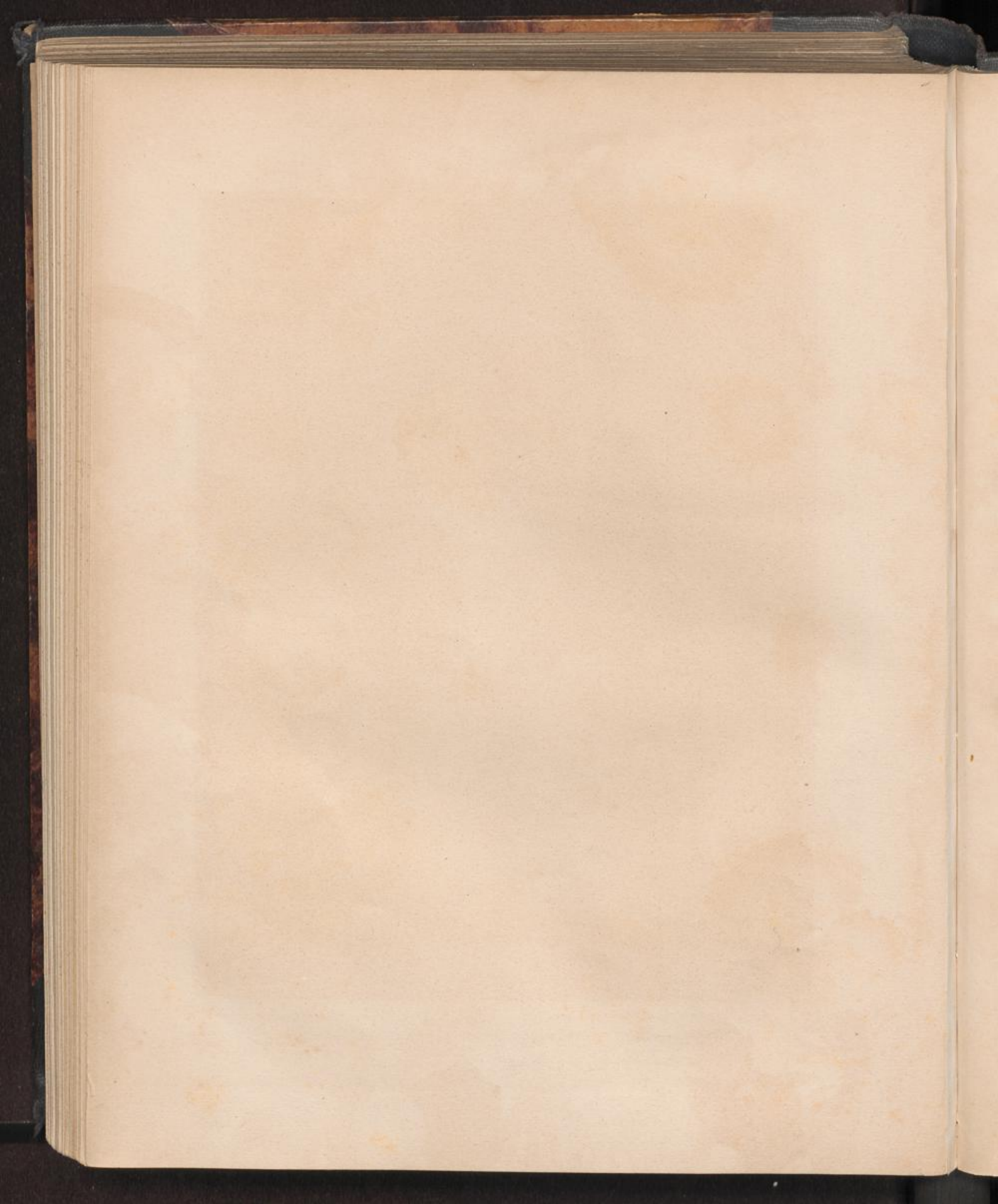
Jagdscene





Lith. Inst. v. Arnz & Co in Düsseldorf.

Hauderer: Kerl_des soll Alles sein, was D'eingnommen hast heute_ich will dir lieber 5 Gulden mehr gebe per Monat_wenn D'versprichst mich nit mehr zu betrügen.
Droschken-Kutscher: Herr_da kann ich nit dabei bestehn_da verlör i wenigstens 3 Culden monatlich.



Das Opfer der Ruhmsucht.

(Schluß.)

Der Schoppe im Titan, der nach meiner Meinung der eigentliche Titanide in diesem herrlichen Juwel des Ideenreichthums ist, sagt schon: es wäre ihm ein Gefühl, als ob man ihm mit einem Büschel Brennessel über die bloße Haut streiche oder wie wenn ihn ein ganzes Ameisen-Nest überfrieche, wenn er Jemanden klagen höre, daß die Leute ihn nicht verständen.

Angenommen indessen den Fall, es verhielte sich so, ein Individuum besäße mehr Geist und Geschmack als 90,000 Andere, was freilich der Fall sein kann, so verlore es doch so gewiß den Prozeß, den es zur Geltendmachung seiner Vorzüge anstregte, wie der advocatus diaboli den seinigen bei jeder Heiligprechung, wo er bloß triftig demonstirt, um noch triftiger widerlegt zu werden.

Der Hofschauspieler war klug genug, den Kräzer lächelnd hinunter zu schlucken. Er bezahlte 10 Flaschen Cliquot und da gleichzeitig im cercle auch alle anderen Wetten, die ohne Ausnahme Wein zu ihrem Gewinn- oder Verlustobjecte gewählt hatten ausgeglichen wurden, gab es eine Sauferei von gewaltigen Dimensionen. Hierin blieb der Deconom Sieger, der überhaupt jetzt neben Spies als bedeutendster Trabant glänzte, da sein Einfall mit den Koblhauptern von Spies erzählt wurde und im cercle allgemeinen Beifall fand, was man einem ästhetischen cercle im Grunde genommen verüben könnte. Von jetzt an war Spies ein bedeutender Mann in seiner Vaterstadt.

II.

Spiesens vaterstädtische Berühmtheit machte ihn leider auf, nach Ruhm in weiteren Kreisen zu streben, wozu ihm denn doch das Zeug mangelte, weshalb er schließlich unter die verkommenen Genies herabsank.

Er schrieb Gedichte, Novellen, Lust- und Trauerspiele, Romane und politische Broschüren, versandte auch Alles franco an Redactionen und Verlagsbuchhandlungen, erhielt aber das Meiste unfrancirt zurück und was acceptirt wurde deckte an Honorar die Portoauslagen nicht. Berühmt wurde er weiter nicht, obgleich er bei dem kleinsten Sinngedicht sich als Autor mit Vor- und Zunamen zu declariren nie unterließ.

Da kam das Jahr 1848 heran und verschlang mit einmal sämmtliche belleristitischen Größen. Diejenigen, die es erst werden wollten, wie unser Spies, sahen sich in ihrem Nichts durchbohrendem Gefühle vollständig von der Möglichkeit absorbiert, das Interesse auch nur des bescheidensten Kreises zu erwecken.

Dagegen schossen jetzt die politischen Größen wie Pilze über Nacht aus der Erde!

Wer war nicht Alles genannt und selbst berühmt in dem genannten Jahre, was sich freilich nachträg-

lich für manchen Philister als ein kurzes und oben-drein sehr kostspieliges Vergnügen erwies. Geht es nicht rechts, so fährt man links, möchte Spies denken, dessen Ruhmsucht zu lange genährt worden war, als daß er sich so sans facons in den Hintergrund hätte drängen lassen können.

Da wir den Spies so ziemlich kennen, sind wir, der Leser und ich, hoffentlich auch einig darüber, daß er keine Anlage zum Demagogen hatte. Ueberhaupt möchte ich das deutsche Kind sehen, in dem ein Brutus — von Cassius nicht zu reden — säße.

Wir sind Germanen gemüthlich und brav
Und schlafen gesunden Pflanzenschlaf,
Wenn wir erwachen pflügt uns zu dürsten,
Doch nicht nach dem Blute unserer Fürsten

sagt Heine eben so wahr als witzig.

Dennoch strebte Spies, der harmlose Schöngeist eifrig nach der Dornenkrone des politischen Martyrums.

Hier angekommen, möchte ich den gütigen Leser bitten, mir eine Parantese zu gönnen, die von der Wuth der Leute handeln soll, sich einem Beruf hinzugeben, zu dem sie am allerlehten disponirt sind.

Die Parantese.

Ich habe Wasserköpfe auf das Studium verlessen gesehen, die keine Fierden der Wissenschaft geworden wären, wenn sie Methusalems Alter erreicht und nur mit Böths's, Grimm's und Humboldt's Umgang gepflogen hätten. Sie verkümmerten auf der Schulbank und in den Hörsälen, wurden Greise und wußten nicht was sie waren, hätten aber mutmaßlich die practischsten Schuster und Schneider abgegeben.

Zwei eklatante Fälle von Berufsverfehlung erlebte ich in einem kleinen Amte, dessen ganzes Personal mit mir aus neun Köpfen bestand, und die beiden waren noch dazu Gegenfächer.

Der eine, eine classisch-männliche Schönheit, vom Scheitel bis zur Sohle fehlerfrei gebaut, hätte eine ganze Provinz voll gewöhnlicher Weiber glücklich oder unglücklich, wie man's nimmt, machen können, wenn er es darauf abgesehen hätte.

Als Souverain wäre er mein Leib-Adjutant worden, denn eine Phidias'sche Büste, die lebt, bleibt doch immer die herrlichste Augenweide. In seiner Uniform als Lieutenant war er unwiderstehlich, ein Kriegsgott im Momente des Mannbarwerdens, wo der Körper die Linie der Vollkommenheit passirt, wie die Aerzte meinen.

Liebeschwüre, Treue bis in den Tod und reellere Zärtlichkeiten wurden ihm Schockweise in den rosenfarbigsten Billets offerirt, er beachtete keins. Wenn indessen auch alle anderen Weiber in ihn verliebt gewesen wären, die Mathematik und die Poesie waren es nicht, falls man mir und Heine — blöde bin ich nicht — gestattet, Abstractionen mit

Körpern auszulassen. Er rechnete ausgezeichnet schlecht, war nicht einmal mit den 4 Species ganz vertraut, und seine Literaturkenntnisse wie auch poetische Begabung waren mehr als kläglich. Nun kommt sein Malheur. Mit einer komischen Wuth drängte er sich zu allen Rechengeschäften des Amtes und in Gesellschaften faselte er über Classizität und Romantik, ohne Begriffe mit den Worten zu verbinden. Der Schluß:

Er kam dadurch in diverse
Conflicte mit Adam Riese,
Und über Dichter und Verse
Entführ ihm manche Sottise!

ergibt sich von selbst.

Sein Widerpart war ein Ausbund von Häßlichkeit, sein Antlitz eine Ablagerung aller Mißbildungen. Wir nannten ihn den Rattenfänger, weil er in der Gesichtsförmigkeit mit jenen kleinen Hunden hatte, die auf den Fang der Ratten erpicht sind. Die kühnsten Wuben liefen ihm aus dem Wege und die Hunde bellten ihn an. Meinem schwangeren Weibchen — natürlich eventuell — hätte ich ihn um die Welt nicht präsentiert, viel zu besorgt für den Westerschen Stammbaum. Eine Ehe zwischen ihm und Miß Pastrana wäre Niemanden aufgefallen. Dagegen hatte er bedeutende Kenntnisse und das Beste daran war, sie waren geregelt, eine folgte aus der andern. Er war geistreich, wenn wir die Schwäche in Abzug bringen, um deren Willen er hier Erwähnung findet.

Mich kurz zu fassen. Der Stapelplatz von Unschönheiten verschwand vor den Augen des Bernünftigen, der in eine Conversation mit ihm gerieth und es blieb ein interessanter Mann zurück.

Enorm, wie sein physischer Unreiz, war sein Fehlgriff. Niemals habe ich einen Menschen beharrlicher nach der Rolle des Don Juan halschen sehen! Allen Frauen stellte er mit Liebesbegehungen nach! Mache sich nun Einer eine Vorstellung von der Unmasse Fußstritte, die das ob solcher Zumuthung mit Recht entrüstete schöne Geschlecht ihm angedeihen ließ! Ein weniger Verblendeter wäre daran umgekommen.

Ich schließe meine Parantese mit der selbstsüßigen Bemerkung, daß ich mir nachgerade wie etwas Besonderes vorkomme.

Allgemein verbreitet ist die Meinung, man könne ohne die Weiber weder im Leben noch in der Literatur etwas ausrichten. Ich habe nun schon ein ganzes Schock Erzählungen geschrieben, die alle so pikant sind wie gegenwärtiges Opfer der Ruhmsucht und nicht ein Frauenportrait darin angebracht, das ganze schöne Geschlecht höchstens hier und da in der Staffage placirt.

Es geschah mit Absicht, weil ich meine Studien über diese eigenthümlich-närrische Fauna des Menschengeschlechts noch ausdehnen wollte, um etwas Apartes zu liefern. Im Leben kann ich die Holden noch leichter entbehren, als bei der Schriftstellerei und sie belästigen mich nur. Freilich war ich als kleiner Knabe schon etwas Besonderes, was mir erst jetzt recht klar wird. Muthiger und schwächer als Alle mußte ich weit mehr Schläge bekommen haben, als mir wirklich zu Theil wurden, wenn es richtig

zugegangen wäre. Nun trage ich zwar Narben genug am Leibe, die Zeugen meines jugendlichen Kampfmuthes, der im directen Gegensatz zu meinen Kräften stand und deshalb auch unter die Berufsverfehlungen, von denen diese Parantese handelt, gehört, aber ich müßte längst im Grabe liegen, wenn ich alle die Prügel empfangen hätte, die meine Keckheit provozirte und die man mir zugebracht hat.

Davor bewahrte mich aber eine Kampfsart, in der ich so groß war, wie mein großer Vorgänger König David, der darin den Riesen Goliath besiegte.

Zwei Schachteln Basalt-Schrot bin ich dem Königlich Preussischen Fiskus zum mindesten schuldig, soviel habe ich allein auf der königlichen rheinischen Chaussee zwischen Linz und Linzerhaußen verschleudert. Es erlitten unter meinen Linz'er Zeitgenossen wenig Maale, die von Steinwürfen herrühren, deren Urheber ich nicht wäre und so bin ich bei meiner eigenen Berufsverfehlung — Kampflust bei geringen Kräften — so recht eigentlich mit einem blauen Auge davon gekommen.

Jetzt wollen wir zu Spies zurückkehren, den wir treulofer Weise in dem kritischen Momente im Stiche ließen, als aus dem verständigen Schöngest ein politischer Narr wurde, die schlimmste Sorte von Narren.

Spies, der unschuldige Belletrist, läuft jetzt aus einem Arbeiterclubb in den andern und hält unverantwortliche Reden.

Ernst genug meinte er's mit der Sache, denn als einst in dem Comitee für flüchtige Polen, in dem nebenher viel getrunken wurde, ein witziges Mitglied meinte, es sei eher ein Comitee für flüssige Bowlen, fuhr Spies entrüstet auf und hielt dem Bonmotjäger eine derbe Strafpredigt des Inhalts, die Sache eigne sich nicht zum Scherzen.

Die Behörden sahen dem Spuf Anno 1848 bekanntlich eine Weile mit verchränkten Armen zu, ob freiwillig oder gelähmt durch die starke Ladung Electricität, die ein solches Unwetter zu begleiten pflegt, mag dahin gestellt bleiben.

Endlich wurden sie des Treibens doch satt und nahmen die Näfelsführer beim Schopfe.

Spies jauchzte laut auf vor Freude bei der Nachricht von den ersten Verhaftungen und was seinen Jubel abhielt, den Zenith zu erreichen, war einfach der Umstand, daß er nicht mit unter den zuerst Eingezogenen war.

Jetzt glaubte er die Stunde gekommen, wo sein langgenährter Wunsch, in allen Zeitungen besprochen zu werden, in Erfüllung gehen müsse. Ein Martyrer für das Volk zu werden, Spies'en schwindelte es ordentlich bei dieser belle-vue.

Noch eifriger wie vorher besuchte er die Clubs, noch unverantwortlicher wurden seine Reden, er sammelte auf öffentlichen Plätzen mit Dientation Unterschriften zu antiministeriellen, ja antimonarchischen Adressen, die er selber als Mandatar des deutschen Volkes verfaßt hatte. Mit peinlicher Ungeduld harrete er der Stunde seiner Verhaftung, aber sie schlug nicht. Kein Polizist hatte Instruction, den Spies zu fassen und aus eigener Nachvollkommenheit, die sonst bei der Polizei nicht geschont

wird, den harmlosen Narren zu arretiren fiel erst recht keinem ein. Die Verhaftungen mehrten sich, Spies blieb zu seinem größten Verdruss auf freien Füßen. Aber die Behörden gingen auch so ungerathen zu Werke, daß es einem Mann von der logischen Schärfe Spiesens billig verdrießen mußte. Familienväter wurden ihren Frauen und Kindern, Ehestands-Candidaten aus den Armen ihrer weinenden Bräute, thätige Geschäfts-Männer ihrem von Aufträgen strotzenden Comptoirische, renommirte Gastwirthe ihrem überfüllten Hotel rücksichtslos entrisen und ihn, Spies, einen garçon, der alle Tage Ferien und auf Gottes weiter Erde nichts zu veräumen hatte, ihn ließ man ungeschoren. Jeden Morgen las er die Namen der Eingezogenen und seufzte: stände doch Spies darunter, nicht erwägend, daß er alsdann schwerlich stürrt sein dürfte, die Zeitung, die seinen Ruhm verkündigte, zu lesen.

Endlich stoben einige schwer Gravirten, die der Verhaftung entgegenzogen. Als Spies Kunde davon erhielt, gab ihm die Verzweiflung über seine Neueinsperrung einen genialen Gedanken ein. Fliehe auch, flüsterle sie ihm zu, dann wirst du als flüchtig genannt und kommst auf die Proscriptionliste. — Gesagt, gethan.

Hymen's Fessel hielten, wie angedeutet, Spiesen nicht. Er zog den Schlüssel von seinem reich gefüllten Koffer ob — Spies hatte einiges Vermögen — ließ ihn auf's Dampfschiff bringen und fort ging's nach der Schweiz. In Bern angekommen suchte er zuerst nach der Vaterstädtischen Zeitung, um sich an der Beschreibung der Sensation zu laben die seine Flucht hervorgehoben haben mußte. Da dieselbe ziemlich roth gefärbt war wurde sie im Club der Flüchtlinge gehalten. Aber welche Enttäuschung für den armen Spies, sein Name war nicht einmal genannt! Im Gerümmel der damaligen Zeit war seine Abwesenheit wahrscheinlich gar nicht bemerkt, oder, wenn sie es war, um dessen Willen ignoriert worden, weil man sie jedenfalls sonstigen Motiven als Furcht vor der — bei Spies Sehnsucht nach der — Einsperrung zuschrieb, da daran entfernt nicht gedacht worden war.

Jedes schulpflichtige Mädchen kannte ja den guten Herrn Spies und würde sich nicht vor ihm gefürchtet haben, wenn er sich noch so blutdürstig angestellt hätte.

Wie der Ertrinkende an einen Strohball, klammerte Spies sich in seiner Ennuthigung an den tröstlichen Glauben, die Behörden würden seine Flucht doch bemerkt und ihn auf eine heimliche schwarze Liste notirt haben.

Nachdem er über ein halbes Jahr in der Schweiz herumgebummelt und sich an allen revolutionären Kundgebungen nach Kräften betheiligte, ging die Geschichte in Baden los. Spies war mit unter den ersten Freischärlern, die mit der Theorie der Beglückung und der Praxis des Ruinirens über dieses unglückliche Land hereinbrachen, unter den Letzten die sich auf Schweizerboden retteten.

Sein Unstern wollte, daß ihm zwei Versuche, sich von den Preußen einfangen zu lassen, mißlingen. Die Kameraden holten den guten Spies, den Jeder gern leiden mochte, mit eigener Lebensgefahr aus

der feintigen und in ihre Reihen zurück. Seine heimlichen Wünsche blieben ihnen natürlich ein Geheimniß.

Was hätte der Spies nicht darum gegeben, vor einem Kriegsgericht erscheinen zu dürfen, um dort nach einer Rede voll Demosthenischen Feuers zum Tod durch Pulver und Blei verurtheilt zu werden? Er zitterte vor verbissenem Reid, als er die Katastrophen Dortu's und Trübschler's, die sich wahrscheinlich gern zu einem Tausche mit Spies verstanden hätten, in den radikalen Schweizerblättern bombastisch löbend beschrieben las.

Seine Mittel waren erschöpft. Auf Requisitionen in Baden hatte sich der ehrliche Spies nicht verstanden, wie so viele seiner Gefährten, die ich hier ohne Anzüglichkeit Spiesgefährten nennen kann. Er dachte an die Heimkehr in der gewissen Voraussetzung, daß seine Flucht, sein Aufenthalt in der Schweiz und seine Betheiligung in Baden mehr als hinreichend seien, ihm dabei die Verhaftung zu sichern. Nach Spiesens Ansicht mußten die heimlichen Behörden von jedem seiner hochverräterischen Schritte in Baden und der Schweiz genau unterrichtet sein.

Eines schönen Morgens trat er mit einem Schiffersknecht, der seinen bedeutend leichter gewordenen Koffer trug, in das Haus, das er früher als Chambergarnist bewohnt hatte. Die Wirthin schrie laut auf: „Ei du meine Güte, das ist ja der Herr Spies. Wo haben Sie denn so lange gesteckt? Wir haben uns immer gedacht, Sie wollten sich auswärtig eine Frau suchen. Ihre Zimmer sind aber noch unvermietet und Sie können gleich wieder einziehen, wenn Sie noch Junggeselle sind.“

Mit einem verächtlich sein sollenden Lächeln, das aber viel zu gutmüthig war, um bei einer braven Hausfrau dafür zu gelten, acceptirte Spies die Wohnungs-offerte dieser Einfalt. So niedrigen Beweggründen schrieb also diese Simplicitas einer Entfernung zu, die nach Spiesens Meinung auf die Vertheidigung der heiligsten menschlichen Güter abgezielt hatte. Ein Gleiches passirte übrigens dem guten Spies bei seinen besten Freunden. Obgleich er mit allen körperlichen Auswüchsen und einer Verwilderung im Anzug, die den Freiheitshelden signiren sollte, bei ihnen einsprach, traf keiner die Ursache seiner fast zweijährigen Abwesenheit.

Der eine rief auf eine Kunstreise nach Rom, der andere auf die zweite und verbesserte Auflage des Spazierganges nach Syrakus, aber Alle bewillkommneten Spiesen auf's herzlichste und freuten sich unverbohlen seiner glücklichen Rückkunft.

Es schmerzte den Wiedern sehr, von Keinem verstanden zu werden, doch blieben seine stille Hoffnungen auf die Behörden gerichtet, von deren Polyzetystem er eine so gute Meinung hegte, daß selbst Fouché derselben gerecht zu werden seine Noth gehabt hätte.

Die Sicherheitsbehörden in C. waren undankbar genug, den schmeichelhaften Vorstellungen, die sich Spies von ihrem Ueberwachungstalent gebildet hatte, durchaus nicht zu entsprechen. Sie ließen ihn gänzlich unbeachtet.

Auffallend oft ging Spies nach seiner Retour

am Polizei-Präsidium vorüber, carambolirte mehr als nöthig war mit manchem rasch daher eilenden Polizisten, aber die sonst nicht allzuhöflichen Diener der Hermandad baten um Excuse und ließen ihr Stiefbrief-Portefeuille in der Tasche. Unbegreiflich!

Spiesens Sucht nach Martyrium für die Freiheit ging in das Stadium des Deliriums über. Länger konnte er sich nicht halten, die Regierung mußte doch endlich einsehen, welchen gefährlichen Volksaufwiegler sie seit Jahr und Tag in ihrer Blindheit auf freiem Fuße gelassen hatte.

Er setzte sich hin und schrieb einen anonymen Brief an den Polizei-Direktor, in welchem er demselben als ein loyales Individuum auf einen gewissen Spies aufmerksam machte, der sich vor einigen Jahren in allen Arbeiterclubs hiesiger Stadt durch Reden voll der destructivsten Tendenzen bemerkbar gemacht habe. Derselbe sei gegenwärtig aus Baden respective der Schweiz heimlich hierher zurückgekehrt und halte sich in dem Hause Nr. 11, Badofenstraße — Spiesens Wohnung — versteckt. An allen Affairen in Baden sei er theilhaftig gewesen und bege auch heute noch so subversive Prinzipien, daß ihn bloß der verhängte Belagerungszustand von öffentlichem Aufbruchpredigen abhalte. Schreiber dieses nenne seinen Namen nicht, um nicht die Rache eines solchen zu jeder Schandthat fähigen Subjects auf sich zu leiten.

Wie übel mußte das Demagogenfieber dem armen Spies mißgepielt haben, daß er sich selbst so abscheulich mißzeichnen konnte!

Nachdem er diesen Brief auf die Stadtpost gebracht, schloß sich Spies in seine Stube ein und schob seinen Koffer als Barrikade vor die Thüre, um seine jetzt unausbleibliche Arrestation durch einige Gegenwehr Aufsehen erregender zu machen. Da sah nun der gute Spies und harrte in freudiger Ungeduld der Schwergen, gefolgt von einer Rotte verthierter Soldadeska.

Aber sie blieben aus!

Jeden Augenblick mußte er den Koffer wegrücken und die Thüre öffnen, weil seine geschäftige Wirthin, die Spiesens Zustand mit nichten ahnte, immer etwas zu bringen oder zu holen hatte. Man denke sich den in poetischer Glühbize schwitzenden Spies und diese prosaische Abkühlung, um begreifen zu können, daß er ohne es zu wissen wirklich ein Martyrer für die Volksfreiheit war.

Auf die spornklingenden Tritte der Häfcher — seinen Ohren Reibmusik — horchte er drei Tage lang vergebens, nichts als das Trippeln seiner thätigen Wirthin, treppauf, treppab, drang zu seinen allmählig verschmachtenden Gehörorganen.

Zu seinem totalen Ruin kamen in diesen Tagen zwei seiner Mitbürger wegen demagogischer Umtriebe vor die Assisen. Die ganze Stadt und Umgebung sprach davon und die Vaterstädtische Zeitung brachte die ausführlichsten Verhandlungen des Prozesses. Der Gerichtsfaal war jedesmal so voll, wie das Theater an dem Abend, wo Spies den Faust gegeben hatte. Abends war in den Kneipen von nichts Anderm die Rede. Jedes Wort fiel dem elenden Spies, der nicht vergessen konnte, was er ehemals dieser Stadt gewesen, wie geschmolzenes Blei aufs

Herz. — An deren Stelle könntest du auch sein, Spies, du hast es eher verdient, Spies, aber du warst ein Pechvogel von Kindesbeinen an, Spies, jammerte Spies sich selber an.

Die Gerichtsverhandlungen, denen er beizuhöhen, gaben seinem Wahne heilloser Weise wieder einen Schimmer von Hoffnung.

Aus der Residenz war ein junger Jurist als Staatsprocurator zu diesen Verhandlungen comittirt worden, der sich den Beinamen eines Democraatenfressers erworben hatte.

Er schien die Verurtheilung dieser Leute zu seiner Lebensaufgabe gemacht zu haben, mit solcher Gluth und logischen Schärfe schilderte er den Geschworenen das verderbliche Treiben dieser Volksverführer.

Spiesens Augen glänzten vor innerer Freude beim Anblick dieser energischen Rednerfigur.

Dem muß du in die Hände fallen, Spies,

sagte er zu sich selbst und traf seine Vorbereitungen. Ueberlegung war leider Spiesens Sache nie gewesen. Er war ein Gefühlsmensch wie wenige und beugte sich in Allem den Impulsen des Moments. Bald hatte Spies das Hotel des Staatsprocurators ermittelt und ließ sich eines Nachmittags, wo keine Sitzung war, bei ihm anmelden.

Der Democraatenfresser sah im Schlafrock, die blaue Brille vor dem etwas stehenden Blick, durchaus nicht so blutigierig aus, als der Ruf ihn geschildert und Spies ihn sich gewünscht hatte.

Er stand vom Sopha auf, legte die Cigarre auf den Tisch, machte eine leichte Verbeugung und fragte nach dem Namen des Eingetretenen, den der Kellner ihm zwar genannt hatte, der aber seinem Gedächtniß schon wieder entfallen war, weil er ihm so gar unbekannt klang.

Ich heiße Spies, sagte Spies, ungefähr in einem Tone, wie Iphigenie auf Tauris zu dem Beherrscher der Barbaren gesagt haben mochte:

„Ich bin aus Tantalos Geschlecht!“

Der Staatsprocurator vermuthlich über die Begeisterung für classische Poesie hinaus, antwortete indessen nicht mit König Thoas:

„Du sprichst ein großes Wort gelassen aus,“ sondern fragte höflich womit er dem Herrn Spies dienen könne?

„Ich bin aus Baden zurückgekehrt,“ versetzte Spies mit einigem Anmuth.

„Sie scheinen mir doch aus den Jahren der Militärpflicht heraus zu sein? Vielleicht freiwillig, das war hübsch,“ sagte warm der Jurist.

„Ich war Freischärler,“ replizirte Spies mit gesteigertem Verdruß.

„So,“ sagte der Staatsanwalt kälter, „das muß ich tadeln. Von Ihrem Neußern hätte ich das nicht erwartet, es ist loyal durch und durch. Sie bereuen auch gewiß Ihre Vergangenheit, nicht wahr?“

„Durchaus nicht,“ pläzte Spies wüthend heraus, da ihn die Verfennung Seitens eines so scharfsinnigen Mannes äußerst empörte.

„Das thut mir leid,“ sagte pflegmatisch der Democraatenfresser. „Sie können in dieser Gesinnung unmöglich den Frieden finden. Uebrigens befinde ich mich noch immer im Unklaren über den

Zweck Ihres Besuches, Herr Spies," schloß er —
Verwirrt stotterte Spies heraus: er habe sich
erkundigen wollen, ob kein Grund zur gerichtlichen
Verfolgung wider ihn vorliege?

Verwundert ob des seltsamen Mannes erwiderte
der Beamte beruhigend: „Ich habe nichts gegen
Sie in Händen, mein Lieber, hoffe auch, daß das
nie der Fall werden wird. Gehen Sie ruhig nach
Hause und bemühen Sie sich um eine unbefangene
Auffassung politischer Verhältnisse, dann wird Ihnen
mit der Zeit auch die Berechtigung ja Notwendig-
keit unseres Staatswesens klarer werden, als das
bisher leider der Fall gewesen zu sein scheint, dafür
stehe ich ein. Oder noch besser, hängen Sie alles
Politikfieren an den Nagel, es taugt durchaus nicht
für Jeden. Dann werden Sie auch Ihren Frieden
wieder finden.“ Als Spies in seiner Consternation

noch immer stehen blieb wiederholte sich der heute
unbegreiflich pfeifmatische Democratenfresser: „Ge-
hen Sie ruhig nach Hause, besser Herr Spies!
Wie gesagt, ich habe nichts gegen Sie in Händen
und sollte es, was ich in Ihrem Interesse nicht
hoffen will, leider der Fall werden, weiß ich Sie
schon zu finden. Ich empfehle mich Ihnen.“ Damit
setzte er sich ruhig wieder auf's Sopha.

Wir aber verzichten gerne darauf, den Correali-
schen Sturm von Bechmuth, Unwillen, Schaam und
Selbstverachtung zu beschreiben, der sich Spiesens
nach diesem letzten erfolglosen Acte bemächtigte.

Der gute Spies hat seine politischen Prinzi-
pien, wie der Democratenfresser es vorausgesagt,
total geändert und ist wieder ein unschuldiger
Dilettant der Belletristik geworden, wozu ihn die
Natur so recht eigentlich geschaffen hatte.



Der mondsüchtige Fuchs.

Aus Forstbennerts Leben.

Wenn Jemand den alten Bennert sah, diesen
unermüdeten Waldmann, dem mußte vor Allem
seine famose Pelzkappe auffallen, die, aus einem
seiner Zeit mal prächtig gewesenen Fuchsbalg ge-
macht war.

Eines Abends, man war eben vom Jagen heim-
gekommen, betrachtete ich mir jene Kappe näher
und konnte nicht umhin, über den schönen Balg und
glücklichen Schuß, Einiges zu äußern; mehr brauchte
es nicht, (wie ich später wahrnahm,) um den Förster

zu veranlassen, die Historie von seiner Kappe zum
Besten zu geben.

„So?! glauben Sie,“ hub Bennert an, „daß
der Fuchs da, vom Schuß geblieben? Post festum!
Ich werd's Ihnen erzählen, aber, ich weiß's im
Voraus schon wieder, 's glaubens nachhero doch
nit. Gleichviel, 'ne Wahrheit kann net g'nug gehört
werd'n! —

Ich hatte zu dere Zeit mal so mein Vergnü-
gen mit Schlingen stellen für's kleine Federwild,

na Sie kennen die Geschichte! — Ne Zeit lang war der Fang ganz ergiebig, bis ich eines Morgens auch wieder an den Platz komme, siehe da!! — Die Schlingen alle herumgerissen — die Vögel herausgenommen!! Donnerschlag, denk ich, wer Teufels geht denn da her und stiehlt dir die Dinger da weg? — Die nächsten Tage gerade so! — alle Schlingen besetzt gewesen — in keiner was drin!!

Das Ding wurmte mich nit wenig, und um den Dieb zu erwischen, steige ich mal zu noch früher Zeit dahin — und — siehe da! diesmal hatte es gepaßt; ich konnte endlich selbst meine Vögel herausnehmen! Ich schnüre die leichte Gesellschaft an's Siemchen¹⁾ und trolle mich damit wieder heim.

Ich trug die Schnur Vögel wie gewöhnlich in der Hand, die ich so, ohne was zu denken, hinter dem Rücken hatte. Wie ich so 'ne Zeitlang in Gedanken gegangen, zupft mich was! — ohne nicks dabei — bis's, gerad wie bei 'ner Angel, stärker beißt, und zwar mit 'nem Ruck, der mich alsbald herumdrehen läßt. — Hol's der Donner! was sehen meine Augen!? 's is 'n Fuchs!! und zwar 'n ganz alter Cujon! — Ich meine Flinte herunter und dem Ausreißer eins aufgebrannt. Paus!! wuspelt der Schurke auch nieder! — mausetodt!!

Jetzt ging mir 'n Spahn auf, wer die vielen Besuche bei meinen Vogelfallen gemacht, un 's Bild h'raus gestohlen, war Niemand anders, als mein Fuchs da! Die freche Best'ge mußte auf das delikate Frühstück so 'ne Art Recht zu haben glauben, weil der Schlingel mir die Dinger noch auf'm Heimweg abjagen wollte, was auch geschehen wär, hätt' ich die Schnur nit z' fest gehalten. Ich war nit mehr weit vom Haus und stecke deshalb meinen Fuchs in den Schief Franz, um 'n später abzustreifen.

Zu Hause kam mir was anderes in den Wurf, so daß ich an meinen Fuchs nit dachte und den Ranzen über's Bette an d' Wand hänge.

Nachts weckt mich auf einmal 'n sonderliches Geräusch aus'm Schlafe, — ich schaue in die vom Mondlicht helle Stube! — sehe nicks — bis ich auf den Jagdranzen gucke — siehe da! — wickelt sich gerade mein todter Fuchs heraus! — Ich lege mich im Bett aufrecht, reibe nochmal meine Lichter²⁾ ob ich auch recht sehe!! — Klettert der insame Schuft eben über die Bettdecke zu meinen Füßen und — schlupp zur Stube hinein und läuft da herum! Ich denke nit anders die Canalle will spuken gehn, — un meine bald, der Schlag thät mich rühren, wie ich sehe, daß er immer mit geschlossenen Lichtern da herum dufelt! — Jetzt steigt er auf'n Stuhl un (nu merke ich was Dings ist.) holt sich die Krammetsvögel, (die ich auf den Tisch hingeworfen) herunter, und frist sie im Mondschein auf, bis zu den Federn!!

Nu, denk ich, willst doch sehen, was draus noch wird! Laß'n also ruhig gewähren; und wie der letzte Hapen verschlungen ist, schleicht mein Fuchs wieder hin, wo e her gekommen, d. h. über meine Bettdecke zur Jagdtasche und kriecht wieder hinein!

Jetzt war ich mit meiner Geduld auch zu End, springe aus'm Bette, hole mir die Hunde herein, nehme sachte die Tasche von der Wand herunter und sage: „Baldmann und Därel, hast auf!“ — denke den willst du schon wecken und herausbringen! post festum! — tod!! — denken Sie sich, der Schlauberger war mondsüchtig!!

„Was!“ unterbrach ich hier den Förster, „n mondsücht'ger Fuchs?“

Ja auf's Wort, — mondsüchtig war die Bestie und scheintodt! Nachdem er die Vögel gefressen, steigt er wieder dahin, wo ich 'n als todt hinsteckte und krepirt nun nachträglich!

¹⁾ Siemchen — Bindfaden oder Kordel. ²⁾ Lichter — Augen.

Das verhängnißvolle Schinkenbrödchen.

In einem schönen Frühlingmorgen des Sonntag's Jubilate, wo alle Wesen jubilirend sich ihres Daseins freuen, wanderte ganz wohlgemuth Herr Pfarramts-candidat Langbein von E. . . ., einer kleinen Universität, dem stillen Dörfchen U. . . zu, wo er in der alten Pfarrkirche seine Probepredigt zu halten hatte.

Für den Nothfall, daß unserm Candidaten bei diesem zweistündigen Marsche ein fleischliches Gelüste anwandeln sollte, hatte er sich ein paar mit Schinken belegte Butterbrödchen in die Taschen seines zierlichen Fracks eingesteckt, da er des Abends zuvor im Kreise seiner Collegen wacker disputirt, und seine Lehrsätze jedesmal mit einem bescheidenen Doktor bekräftigt hatte. Dadurch wurde ihm die Nacht etwas zu sehr verkürzt, die er füglich Weise besser mit dem Memoriren seiner Predigt zugebracht hätte, denn als er erwachte, stand die Sonne schon ziemlich hoch am Himmel, und er mußte sich so beeilen, daß er nicht einmal Zeit fand sein gewöhnliches Frühstück einzunehmen. Dieses gedachte er

auf dem Wege zu thun, sowie er auch das ver-säumte Memoriren seiner Predigt damit in Verbin-dung bringen wollte. — Auf dem Marsche aber fand er zu seinem Leidwesen, da er die Hauptsache zuerst vornahm, daß von seiner schönen Predigt, die mit den Worten anfing: „Der Apostel Pau-lus grüßet die Gemeinde“, gar wenig in seinem sonst guten Gedächtnisse sitzen geblieben war.

Mit größtem Eifer bemühte er sich das Ver-säumte nachzuholen, wurde aber leider dabei von einem Vierfüßler, einem schönen großen Jagdhunde, gestört, der herrenlos auf der Chaussee lief und den lieblichen Schinkenduft aus den Frackzipfeln unseres Candidaten schnuppernd herausgewittert hatte. — Dieser Spur folgend, kam er bald mit den Frack-schößen in näherer Verührung und hatte sogar trotz allem Abwehrens die Keckeit, bald an dem einen oder andern Frackzipfel tüchtig zu zerrn, woraus sich wohl auf einen guten Appetit des Hörers schließen läßt. Unser Candidat, zu sehr mit seiner Rede beschäftigt, beschäftigte seine Zipfel so gut es

eben ging, wurde aber nach einiger Zeit so ungeduldig, daß er laut memortend: „Meine Wege sind nicht deine Wege“ dem zudringlichen Gaste mit Fußtritt regalirte, die jedoch dieser mit größter Geschicklichkeit auswich. Doch wie er sah, daß auch dieses nichts half, dachte er, als Mann des Friedens zuletzt noch einen gütlichen Versuch zu machen. Er nahm ein Bröckchen aus der Tasche, verzehrte die Hälfte und gab die andere dem Hunde und rief ihm die eine leere Tasche an die Schnauze, um dem Köter den leeren Raum ad oculos zu demonstrieren. In dieser lehrreichen Beschäftigung hörte er plötzlich, zu seinem größten Schrecken, wie man in dem Dörschen U. zusammen läutete. Jetzt galt es sich kurz zu fassen! Candidat Langbein machte nun seinem Namen alle Ehre. Er setzte sich sogleich in den schnellsten Gallopp und unser Jagdhund, dem ein solcher Dauerlauf sehr willkommen war, da er noch ziemlich jung — hatte nicht gesehen — hinterdrein! Zum Glücke war das Dörschen nicht mehr weit entfernt, jedoch aber immerhin noch so weit, um den Candidaten nach einer solchen Heßjagd ganz erschöpft und athemlos ankommen zu lassen. Sogleich stürzte er in die Sakristei der Kirche vor welcher er seinen vierbeinigen Verfolger los wurde. Nach einigen Minuten hatte er sich in soweit wieder erholt, daß er zwar noch mit klopfendem Herzen, im feierlichen Talare eingehüllt, der sich freilich zur vorigen Scene wenig paßte, die Kanzel besteigen konnte. Da das vorgeschriebene Lied, mit welcher die Andacht begonnen hatte, bereits abgelingen und die ganze Gemeinde erwartungsvoll in stillster Andacht versunken war, worunter sogar einige Mitglieder das sonntägliche Kirchenschläfchen angefangen hatten, so war es für den Candidaten die höchste Zeit seine Stimme erschallen zu lassen, um die verstockten Sünder, die dem Schlafe so ergeben waren, wieder in die Gegenwart zurück zu rufen. — Und er erhob auch alsbald seine kräftige Stimme mit den uns schon bekannten salbungsvollen Worten: „Der Apostel Paulus grüßet die Gemeinde!“ Hier trat nun aber eine Pause von fünf Minuten ein, weil dem Candidaten die weiteren Worte gänzlich entfallen waren. Um den Faden

seiner Predigt wieder zu gewinnen, begann er nochmals mit mehr gehobener Stimme, sein bekanntes: „Der Apostel Paulus grüßet die Gemeinde!“ — abermals Pause, unser Candidat konnte leider auch durch diesen abermaligen Gruß seinen Anknüpfungspunkt nicht finden. Große Schweißtropfen perlen auf seiner Stirne. Der Küster, dem diese zweite längere Pause besonders auffiel, schlich sich in der Meinung, er habe das Gesangbuch vergessen auf die Kanzel zu legen, mit diesem leise die Kanzeltreppe hinan, um bei einer schicklichen Gelegenheit dasselbe dem Candidaten zu überreichen.

Da diese nicht zu kommen schien, so wagte er es, dem Candidaten hinten am Talare etwas stark zu zupfen. Dieser aber ließ zum dritten Male mit weit härterer Stimme seinen Gruß: „Der Apostel Paulus grüßet die Gemeinde!“ ertönen und in der Meinung, es habe sich unbemerkt der Jagdhund in die Kirche geschlichen, der die verzweifelte Situation über ihn gebracht, und zerre ihn wieder hinten am Kleide, stieß er kräftig mit dem Fuße hinten aus, und traf mit dem Abjage den unglücklichen Küster ziemlich derb an den fahlen Schädel, so daß er mit Gepolter die engen Treppen hinunter kollerte, und nichts weniger, als über diesen apostolischen Gruß erfreut war.

Zu gleicher Zeit aber, war einem der ersten Ortsbürger, der neben dem Schulze stand, das Gebahren unseres Candidaten aufgefallen und flüsterte dem Schulzen, der doch in jeder Weise seine Gemeinde vertreten mußte, die Worte zu: Na, Schulze sag er doch auch was! Der Schulze, dem die Worte besonders nahe zu Herzen gegangen waren, schrie zum Candidaten hinauf: Die Gemoan läßt den Herrn Apostel Paulus schönstens wieder grüßel!

Voll Geistesgegenwart verließ der Candidat, der einsah, daß doch jetzt Hopsen und Malz verloren sei mit den Worten: „Danke Schulze, ich will es sogleich ausrichten!“ rasch die Kanzel und die Bauern hatten sich nicht so bald wieder einer so kurzen Predigt zu erfreuen.

A. B.

Sarmloser Wunsch.

Ich möchte, die schönsten Mädchen im Land,
Die wären wie Fischlein im See,
Und ich wär ein Fischer. Mit kräftiger Hand
Brächt' ich sie geschickt in die Höb'.

Dann wäre von Liebes-Kummer die Welt
Der Männer erlöst durch den Fang.
Es würden die sicheren Netze gestellt
Die buschigten Ufer entlang.

Ich stände dabei, es lockte mein Lieb
Die Fischlein herauf aus dem Grund,
Daß jeder, so drunten ein Liebchen erseht,
Mir's zeigte zur nemlichen Stund.

Dann würde der Fang in lustigem Zug
Geschwind an das Ufer gesetzt.
Ich sorgte für Alle, doch wär' es nicht flug,
Fing ich mir mein Liebchen zuletzt.



Mr. Gardiner. Aber ich bitte Sie Herr Doktor, lassen Sie allen Scherz bei Seite, ich habe diesen Zahn vor zehn Jahren als echter Zahn Shakespeares für einen unnenbaren Preis gekauft und bis jetzt ist er noch in allen Gesellschaften als solcher bewundert worden.

Doktor. Mein lieber Mr. Gardiner, dann thut es mir äußerst leid, Sie aus Ihrer angenehmen Täuschung herausreißen zu müssen. Ein einziger Blick des Naturkundigen läßt den Zahn sofort als dem Geschlecht der Widerfauer angehörig erkennen. Treten Sie dem großen Shakespeare nicht zu nah! Der Zahn ist trotz seiner wundervollen goldenen Einfassung mit dem kleinen Rubin doch nur ein ganz gewöhnlicher — Kalbszahn.



Handel und Wandel.

Lehrling.

Unzeitig heut besuchte
Der Gott des Schlummers mich,
Just als ich Wechsel suchte,
Ich schlief ganz königlich.

Und Freunde denkt, mir träumte
Zum Panzer ward mein Rock,
Ein wildes Schlachtross häumte
Sich der dreibein'ge Bock.

Zu Pulver ward die Dinte,
Die Feder scharfer Stahl,
Und zur gewichtigen Kinte
Das leichte Lineal.

Der Bleistift ward zur Lanze
Blitzend im Sonnenschein,
Das Sandfaß zu dem Tanze
Trat als Haubtze ein.

Das Pulv als Pulverwagen
Führ langsam hinterher,
Und statt des Streusands lagen
Drauf Kugeln, zentnerschwer.

Als Schlachtfeld figurirte
Gar schön das Comptoir,
Der Chef zum Sturm marschirte
Vor seiner Commis'schaar.

„Schmach treff euch und Verderben
Kommt an, kommt an zum Kampf,

Durch Pulver besser sterben,
Als wie durch Kohlendampf.

Als zwischen den vier Wänden
Mit Coursen tagestert,
Von euch hat das muß enden,
Kuranz und Lujoimert.“

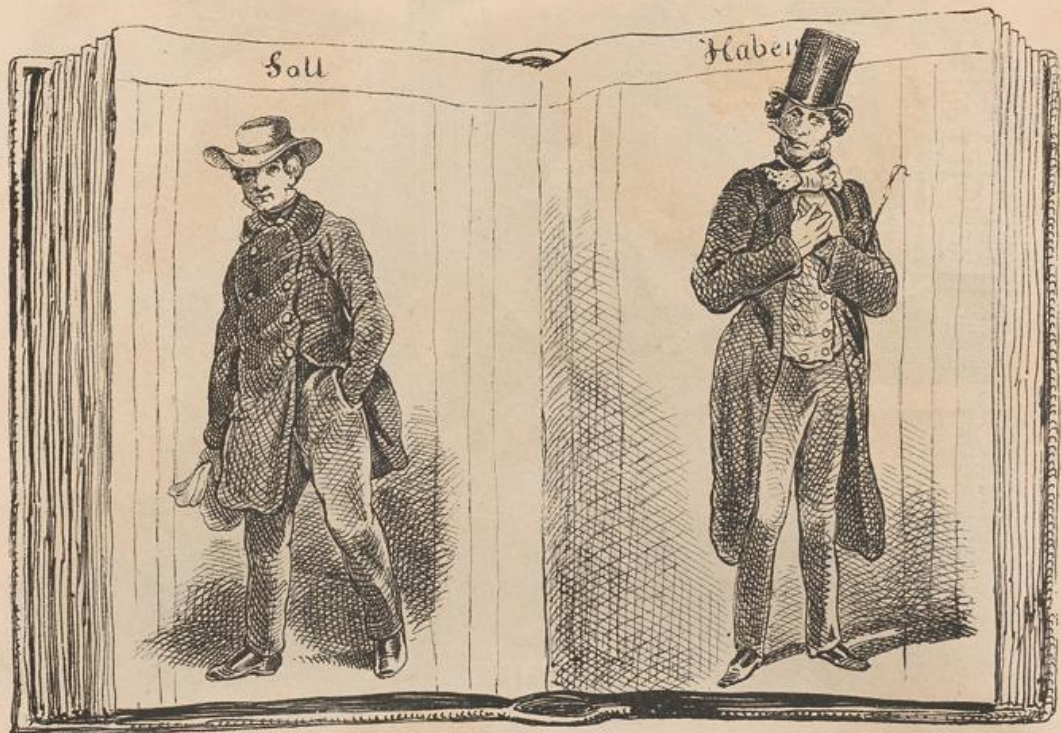
Niefs und durchbrach die Glieder
Des Feindes allzumal,
Mein Schwert flog auf und nieder
Als wie ein Wetterstrahl.

Es war ein Kampf, desgleichen
Die Welt noch keinen sah,
Verschont von meinen Streichen
Blieb auch nicht Einer da.

Nur ich stand noch erhaben,
Ein gar gewalt'ger Held,
Und ließ die Wunde laben
Sich an dem Leichenfeld.

Und Freiheit! — Ich erwachend
Führ ich entsezt empor,
Ich sah die Commis lachend,
Mich schmerzten Kopf und Obr.

Soll' ich einst Leute brauchen,
Sprach hämisch der Patron,
Die nur zum Schlafen taugen,
Ich engagier' dich schon. —



Commis.

Gaben jenen jungen Menschen
Wir nicht früher schon gesehen,
Fast bis an die Aue betorbet
Eilig durch die Straßen gehn?
Oder auch auf seiner Schulter
Einen Geldsack groß und schwer,
Eine Mappe unterm Arme
Trat er mühevoll daher.
Nichtig, auch am Briefeschalter
Traß ich ihn so manchen Tag,
Wo mit spitzem Ellenbogen
Kräftiglich er Bahn sich brach.
Wahrlich, die Metamorphose
Ist gelungen ganz und gar,

Wie so herrlich prangt der Filzbut
Auf vomadenreichem Haar.

Zu dem künft'gen schönen Schnurrbart
Ist der Raum schon abgetheilt,
Von dem Wirbel bis zur Sohle
Ist der Wursche wie geleift.

Mit welch insolentem Anstand
Er die Damenwelt fñrt,
In dem Wahne ohne Zweifel,
Daß er Alle entzantirt.

Freundchen, diesem Mercursjünger
Stieg zu Häupten das Salair,
Und der höchst bescheid'ne Lehrling
Kkennt sich als Commis nicht mehr.

Industrie.

Mit Reichthum ist gesegnet
Der Herr Commerzienrath,
Ist Stadtrath auch, und Ritter,
Ein wicht'ger Mann im Staat.

Der Prinzthal vor Zeiten
Doch nur ein Weber war,
Auf einem Jacquard-Stuble
Verbracht er manches Jahr.

Und als gar seiner Denker
Ein Mittel er erfann,
Wodurch aus fremder Kette
Er heimlich Seide spann.

Auch kaufte er mitunter
Die Stoffe fertig ein,

Dabei nicht Zeugen brauchten
Noch Polizei zu sein.

Ließ ferner fabriciren,
Der Absatz ging sehr flott,
Er machte manch' Geschäftchen
Und zweimal auch Bantritt.

Das stattliche Gebäude
Von später her datirt,
Drin wohnt ein stolzer Bürger,
Von Allen honorirt.

Mit Reichthum ist gesegnet
Der Herr Commerzienrath,
Ist Stadtrath auch, und Ritter,
Ein wichtiger Mann im Staat.



Wechsel.

Im Wechsel ist Bestand allein,
So wars, so wird es immer sein,
Wir wachsen in dem Wechsel auf,
Bis wechseln wir den Lebenslauf.

Man wird den Wechsel drum gewohnt;
Es wechselt oft der gute Mond.
Der Tag, der Monat und das Jahr,
Die Mode wechselt auch sogar.

Es wechselt manches Land den Herrn,
Und mancher Herr den Diener gern,
Und mancher brave Mann im Staat
Schon die Gesinnung wechseln that.

Den Glauben wechselt mancher Thor,
Und schüßet Ueberzeugung vor,
Wo doch wenn überzeugt er wär,
Er glaubte nun und nimmermehr.



Von allen Wechselfn der Bericht
 Gäß ein gar wundersam Gedicht,
 Ich nenn' noch einen Wechsel nur
 Von gar gefährlicher Natur.

Vor diesem Wechsel ewiglich
 Behüt der Herr in Gnaden dich,
 Dem Wechsel von dir acceptirt,
 Und bei Verfall nicht honorirt.



Bilanz.

Skaum ins Leben eingetreten
 Ist der Mensch ein Handlungsbau,
 Hat Gehülfsen schon vonnöthen,
 Und macht eine Firma aus.
 Pflege, Kleidung, Trank und Speise,
 Sind Artikel die er sucht,
 Vorschuß auf der Lebensreise,
 Und der wird als Soll gebucht.

Creditiren bald den Knaben
 Für die gute Folgsamkeit,
 Ordnungsliebe kommt ins Haben,
 Ebenso Befleißendheit,
 In das Soll gebürt das Lernen,
 In das Haben kommt der Fleiß,
 Und das hübsch er zu entfernen
 Alles Unanständ'ge weiß.

Auch der Jüngling, zu bestreiten
 Hat er manche große Schuld,
 Und er übe sich bei Zeiten
 Im Entbehren, in Gedult:
 Sittlichkeit vor allen Dingen,
 Sparsamkeit und Mäßigkeit,
 Werden wir ins Credit bringen,
 Und damit gelangt er weit.

Denn aufs Beste so sondiret
 Ist der Mann ein Capital,
 Welches nie den Werth verlieret,
 Fehlt das Baare auch total;
 Ob das Glück ihm stets zur Seite,
 Dieser Punkt ist dubios,
 Und mit frohem Muthe schreite
 Auf sein Ziel er immer los.

Möge auch sich associiren
 Mit den and'ren helden Ich,
 Doch nur nicht den Kopf verlieren,
 Zeigt das Herz zu vorlaut sich;
 Sells à Conto meta geben,
 Wie's die Ehe mit sich bringt,
 Darf er wohl auf's Haben leben
 Aber dies nicht unbedingt.

Immer weiter eilt das Leben,
 Auch die Sorge rastet nicht,
 Immer vorwärts muß er streben
 Auf dem sichern Weg der Pflicht,
 Reicher Segen wird ihm spritzen,
 Und wenn einst die Arbeit ruht,
 Kann er stolz das Conto schließen,
 Seine Actien stehen gut.

General. Aber Herr Major, ich höre ja, der Exercierplatz wird öfter unter Wasser gesetzt! Wie konnten Sie nur einen solchen Platz auswählen?

Major. Erlauben Ew. Excellenz, ich hatte dazu meine Gründe. Erstens ist's von der Kaserne nicht weit bis hierher; zweitens ist's von hier nach der Kaserne zurück auch nicht viel weiter; drittens gab es rings um die Stadt keinen andern Platz; viertens geb ich zwar zu, daß der Platz zuweilen vom Wasser unter Wasser gesetzt wird, verändere aber fünftens auf mein Wort, daß das Wasser bisher zu keiner Zeit jedesmal wieder abgelaufen ist und wenn ich sechstens alle diese Gründe erwäge, so erscheint siebentens der Platz ganz excellent, Excellenz.



Wärter: Dieses hür is der eegentliche braune Vär uf lateinisch sinusur —
 Fremder: Entschuldigen Sie, ursinus muß es heißen, das ur muß vor!
 Wärter: Mir ganz esale, ob er die Uhr hinten oder vorne hat, wenn er nur den richtigen sinus vor dat Kind fleesch hat, dat vor ihm steht!

Begrüßungsformen



der Sottentotten,

der Lappländer,



der Indianerinnen,

der Chinesen



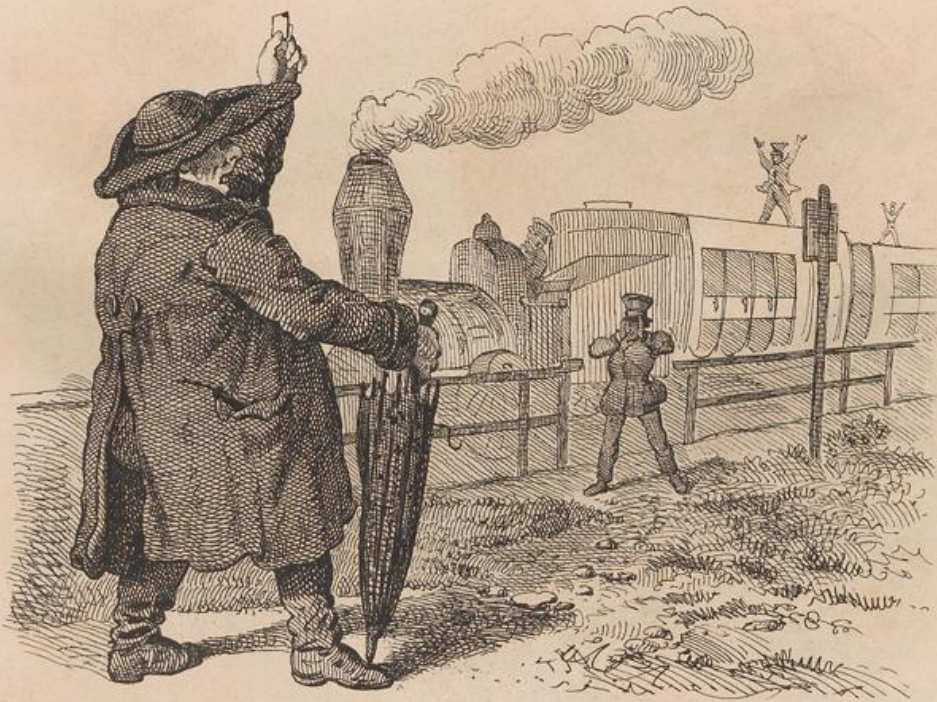
der Neuseeländer,

der Bewohner von Montenegro.



Studenten:
Guten Tag, Herr
Professor! Haben Sie
noch immer keinen Ruf
bekommen?

Professor:
Nicht nöthig meine
Herren, denn ich habe
bereits einen besseren
als Sie ihn besigen!



Conducteur: Fahret Ihr mit na Schrobehause?

Bauer: Noi, liebsch Herrla, lascht na Zuffehause anspanne, do han i net wait hoim!



An die leidende Menschheit!

Meine Herren!

Des schlimmste was den Menschen begegnen kann is unfreittig, wenn er unversehens uff die Bühneraugen setreten wird! Ich habe mir lange mit die Frage beschäftigt wie diesem Uebelstand ein für allemal abzuhelfen sei! Wissen Se was Se duhn müssen?

Formiren Se sich nach des meinsten Ebenbild! Mir tritt Niemand uff die Bühneraugen, weil schonst jeder mich von weitem aus dem Wege jehet!



„Aber Christian! no häste mich jo wieder dat ganze Kartoffeljemüs weggejess.“
 „Ewer Marianese! häste denn net jehört, wie der Pastor jesagt hät: der Mann
 un de Frau seien een Kiew!“
 „Aber doch um Jottes Wille net een Magen?“



Voran erkennst Du Deinen Hauptmann?
 „An — an — an siene Pockennarwe un an de
 Watt in de Ohre.“



Wie einem Leser, durch Anwendung der Petitschrift, in
 Folge der Stempelsteuer, und haarsträubenden Politik die
 Augen übergegangen sind.



„Liebster Isaak, der Levi kann nich komme af de Leibziger Meß, weil er is geworde nährisch!“
 „Wai, un er hat Ihne nich gegebe mit das Geld für den Wechsel, der is Morge fällig?“
 „Nei, nei, so verrückt is er nit!“



Jude (zur Niobe im
Gypsladen gewendet): Au
waih, du schmerzverjim-
mertes Angesicht, hast
de aach in Kosel-Oder-
berger gemacht?



Unter allen Mehlspeisen ziehe ich doch Mehbraten einer guten Bierkaltshale vor.



„Ja, lieber Herr Förster, es ist unglaublich, was die Menschen miteinander ein zähes Leben haben. Da hatte ich ein Mädchen in Behandlung, die hatte sich aus unglücklicher Liebe den Hals abgeschritten, ich sage Ihnen: die ganze Luströhre reinweg durch. Ich nähte sie ihr zusammen, und nun ist die Dirne frisch und gesund.“

„Nun, Herr Doktor, wenn Sie denn so ausgezeichnet luftdicht nähen können, so möchte ich Sie wohl bitten, mir ein paar Wasserstiefeln zu machen.““



Die Landpartie.

„Ei Fektor, wo bleibst Du denn? Die ganze Gesellschaft ist schon weit voraus!
— Überlaß mich meinem düster gesponnenen Verhängnis! — Ich gedachte vorhin vor der schönen Elise Augen einen kühnlichen Syrrung zu vollführen, aber ach! ich sprang zu kurz und das marmorberzige Weib lachte ob meines tragischen Mißgeschicks! — Schwarze Gefühle durchbeben meine Eingeweide: ich werde mich an die Gestabe der sanft säuselnden Gewässer des Mühlbachs werfen und einsam dulden, bis ich in dem stockfinstern Nachtschatten unversehens heimwandeln kann. —



Hessische Jagdgeschichte.

Förster. Sehen Sie, da hatte ich Ihnen en Tannenkämpche angeplanz und das war Ihnen wunderscheene usgegangen. Eines scheenen Abends fungs an zu schneien und dabruf thaut es und den andern Morgen war Alles rappelhartetrocken gefroren. — So sag ich zu meinem Jägerburschen, dem Christoph, Christoph heut gehen mer 'naus und machen Jagd im Tannenkämpche und richtig, wie ich gedacht, so wars auch.



Wie mer nu ins Tannenkämpche kamen, so war das ganze Dingen zusammengefroren, ich stelle mich aber vor und der Christoph unten hin, und wie he an einem Nestchen zappelte, so bewegt sich das ganze Tannenkämpchen und Alles was drinnen war, kam 'raus. Ich nit faul, mein Dingen an Kopf paff! en Hirsch — paff! en Fuchs — paff! en Rehbock — paff! ne Sau — paff! en Gase — —

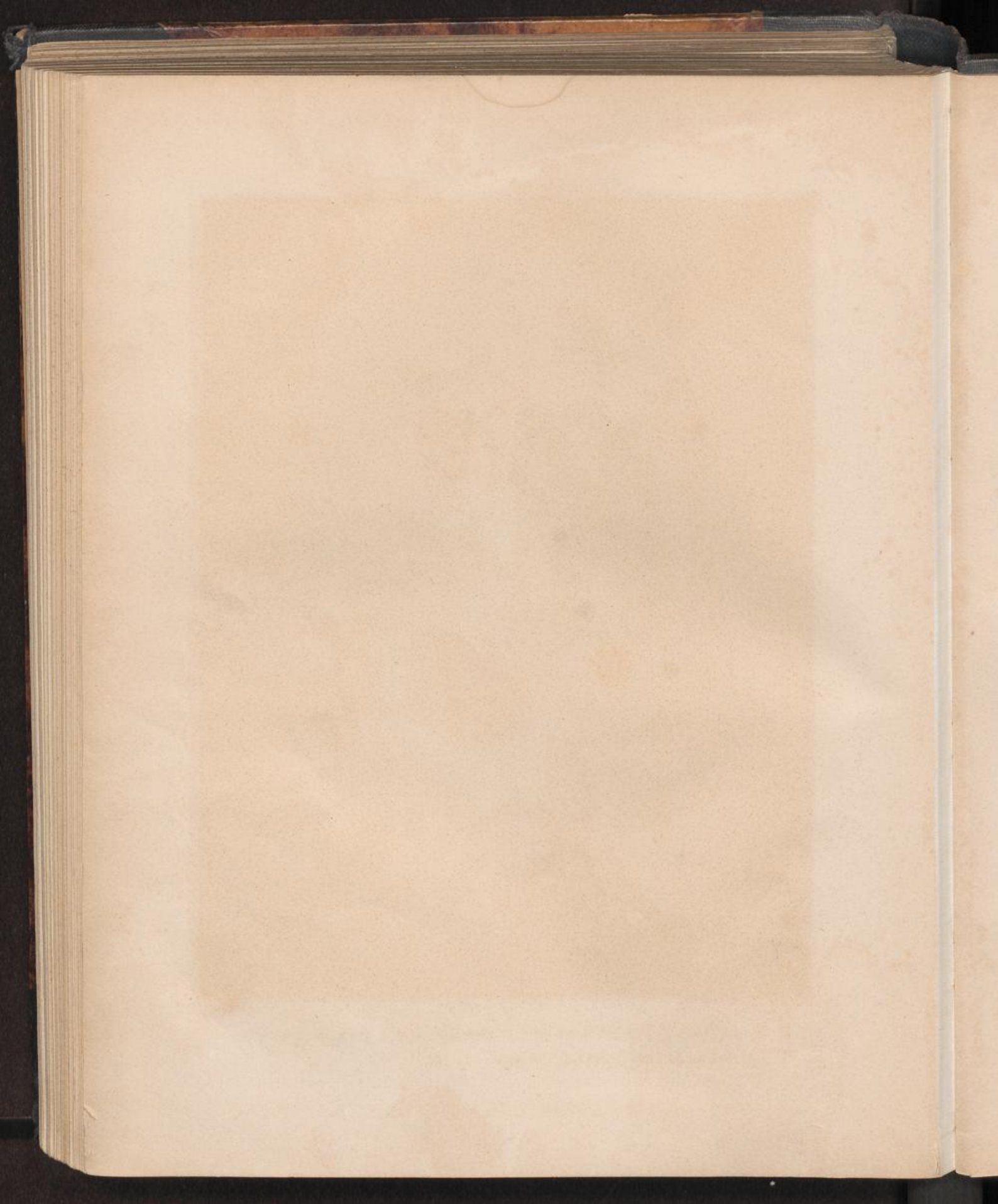
Zuhörer. Aber sagen Sie mal Herr Förster, wie konnten Sie denn so schnell schießen? Sie mußten ja jedesmal wieder laden!?

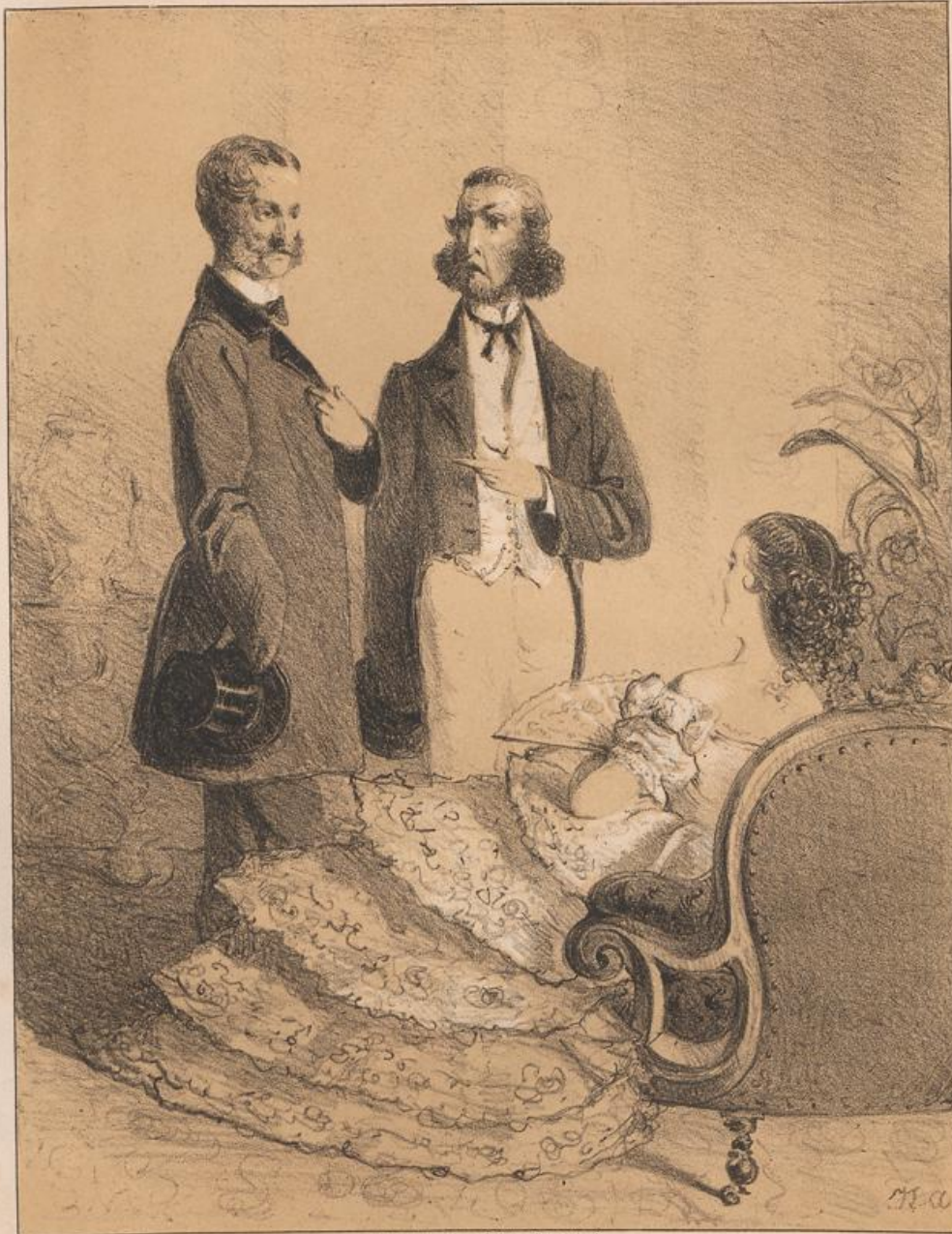
Förster. Die Schwerenoth, konnt ich ans laden denken, ich hatte genug mit Schießen zu thun.



Lith. Jnst. v. Arnz & Co in Düsseldorf.

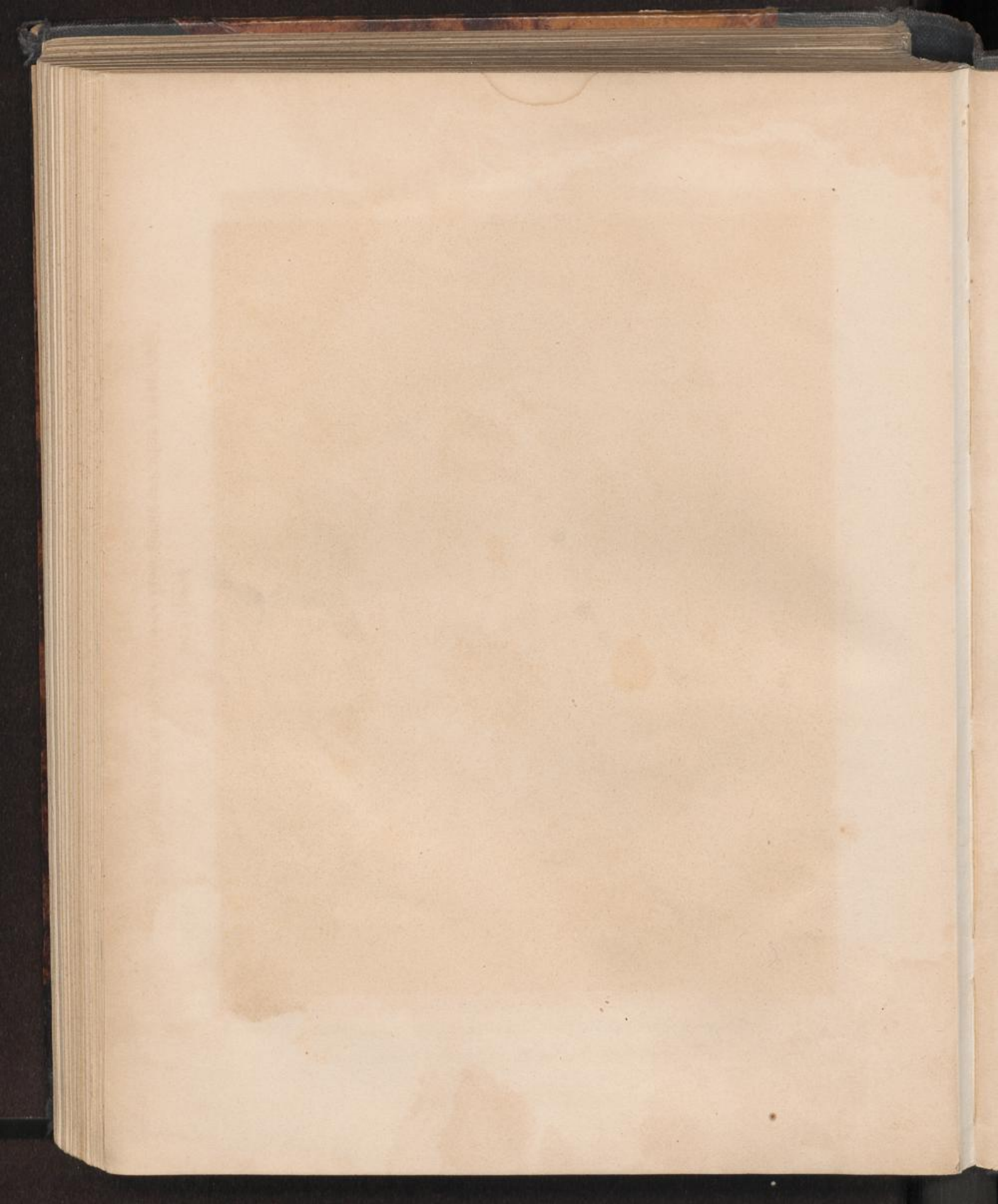
Jäg. Wie kennants denn mit dem Gwehr schiesse, Se hobn ja gor kaan Hahn drauf.
Civil. Pst, das wissen ja die Haasen nit.





Lith. Jnst. v. Arnz & Co in Düsseldorf.

- A. Madame ich habe die Ehre Ihnen den Herrn B. vorzustellen, er ist nicht so dumm, als er aussieht.
B. Madame, das ist der Unterschied zwischen mir und diesem Herrn.

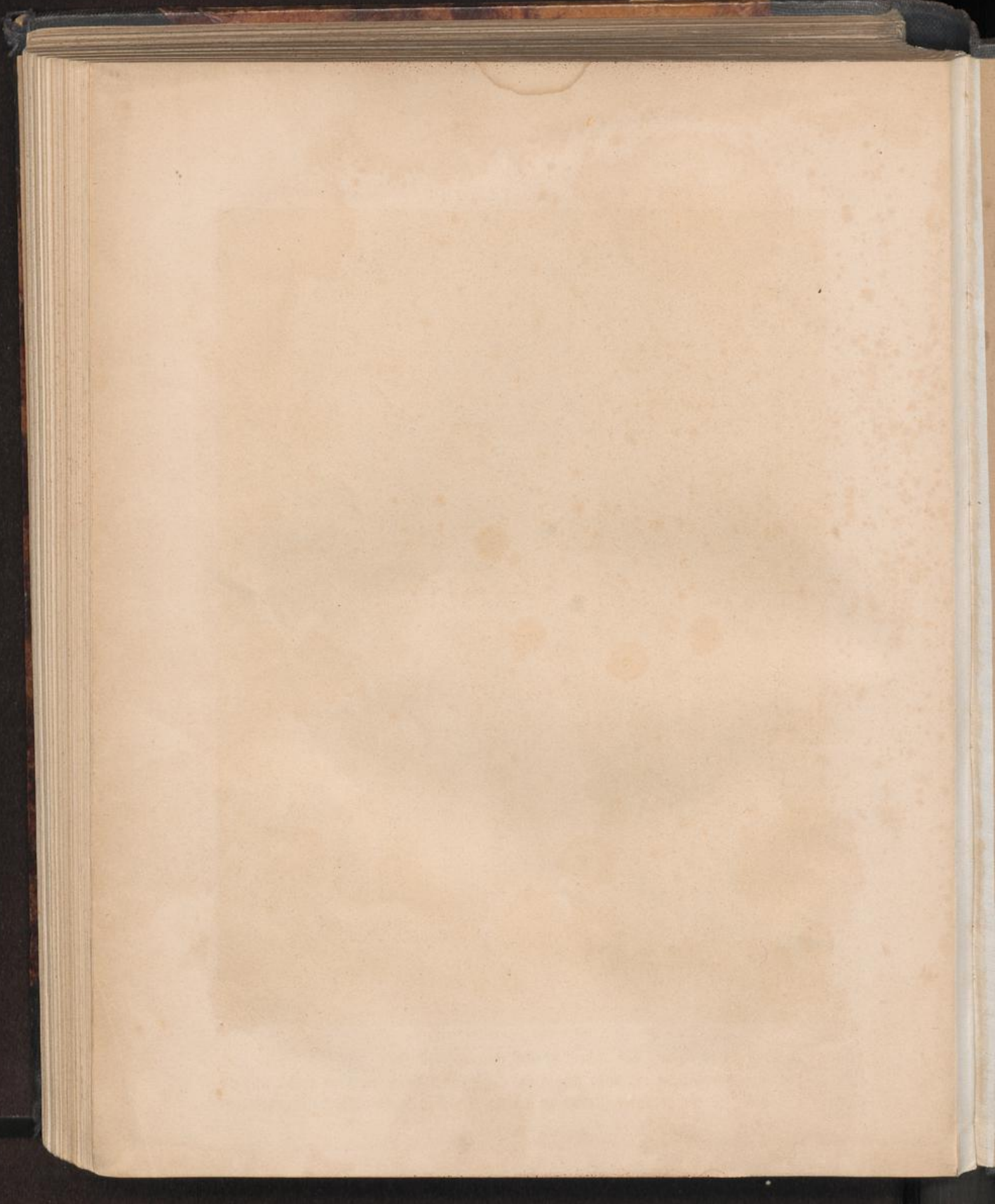




Lith. Jnst. v. Arnz & Co. in Düsseldorf.

Auction.

Jude: Mei! Wie kann mer da hinein sich wage, kaum gebote und schon zugeschlage!





Lith. Jnat. v. Arnz & C^o in Düsseldorf.

Baron: Himmel Johann! Was macht er mit meinem Haaroel?

Johann: Ach Herr Baron, ick habe jehört dat die Haar danach wachsen sollen, und da habe ick eenige kahle Stellen an meenen ollen Pelzkrajen dadermit einjeschmiert.

